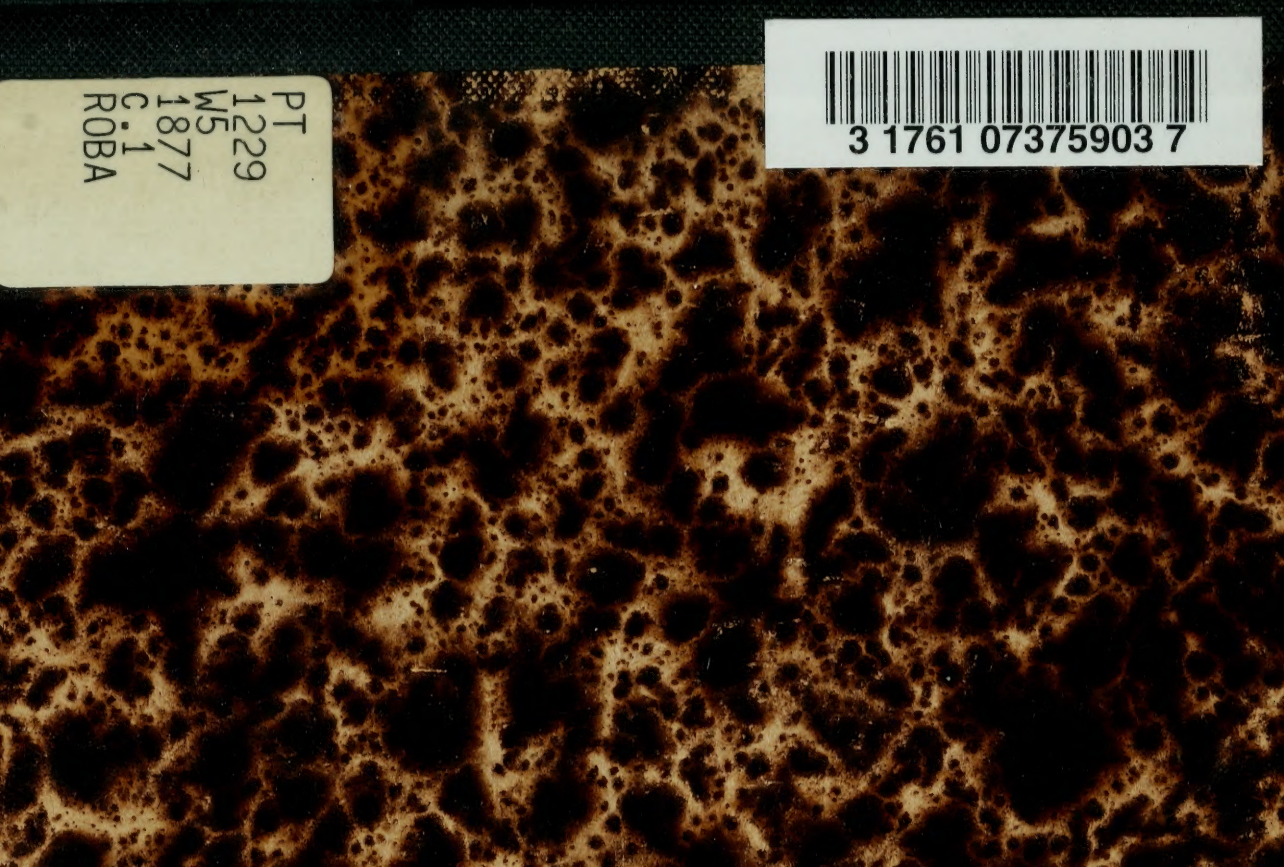

PT
1229
W5
1877
c. 1
ROBA
3 1761 07375903 7

Presented to the

LIBRARY *of the*

UNIVERSITY OF TORONTO

by

DR. J.C.E. RIOTTE

Samenkörner
für Kinderherzen.

Als Grundlage
für den ersten Religionsunterricht,
nach den zehn Geboten und den christlichen Festtagen geordnet.

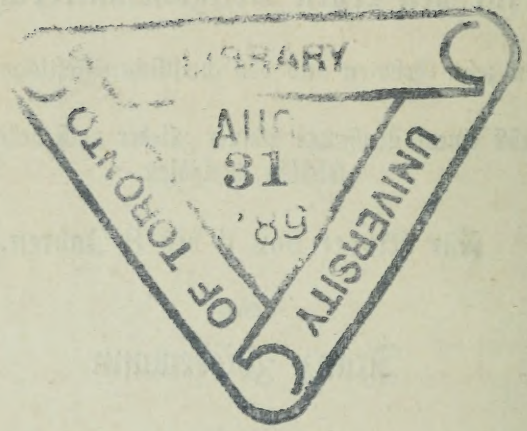
Nebst einem Anhange kleiner Lieder nach bekannten, leichten Melodien.

Für Kinder von 6 bis 8 Jahren.

Von
Franz Wiedemann.

Zehnte Auflage.

Dresden,
Verlag von Gustav Dietze.
1877.



Druck von Ferdinand Thomas in Dresden

Vorwort zur vierten Auflage.

Wiederum habe ich die Freude, eine neue Auflage dieses kleinen Büchleins hinaus senden zu können in die rosenfarbige Welt der lieben Kleinen. Es giebt mir das eine neue Bürgschaft, daß das Princip, man müsse die kleinen Schüler nicht schon mit Liederversen und überhaupt mit abstractreligiösen Gedächtnißstoffen, die doch nur für gereiftere und gereifte Seelen bestimmt sind, belasten, sondern müsse ihnen in kurzen, abgerundeten Lebensbildern, womöglich ihrem Gesichtskreise entnommen, die betreffenden religiösen Wahrheiten veranschaulichen, was ich eben in diesem Büchlein zu erreichen angestrebt habe, anspricht. In den ohngefähr 1420 Religionsstunden, die den Kindern nach den ersten zwei Schuljahren noch bevorstehen, haben sie noch Zeit und Gelegenheit genug, die sogenannten Kernlieder ꝛc. zu erlernen. Wer diese aber schon in die ersten beiden Schuljahre hereinoctroirt, kennt die Natur der kindlichen Seele nicht!

Diese neue Auflage ist unverändert geblieben. Wol aber habe ich ihr, auf mehrfache Veranlassung hin, noch einen besonderen Anhang beigegeben, welcher den Titel führt: **„Alte Lieder, neue Worte"** und 60 kleine, leichte Lieder enthält, die ebenfalls für das Alter von 6 bis 8 Jahren bemessen sind und hoffentlich bald auch in Schule und Haus Freunde finden werden. Ich hoffe dies um so mehr, als ich mich bemüht habe, jedem dieser kleinen Lieder einen moralischen Gedanken zu Grunde zu legen, sie mit den vorausgegangenen Religionswahrheiten in Beziehung zu bringen und ihnen somit ebenfalls die Keimfähigkeit als Samenkörner für Kinderherzen zu verleihen.

Mit diesem Anhange vereint, dürfte nun dieses Büchlein ein nützliches und praktisches Ganze bilden, das mit seinen 261 Verschen und Liedern und eben so viel der leichtesten und einfachsten Bibelsprüche für Kopf und Herz, für ernstere und heitere Stunden der Kleinen eine reiche Stoffwahl und — Gott gebe es! gedeihliche Geistes- und Gemüthsnahrung bietet.

Franz Wiedemann.

Vorwort zur achten Auflage.

Mit herzinniger Befriedigung konnten wir wahrnehmen, wie sich unser Werkchen „**Samenkörner für Kinderherzen**" mit seinem Anhange immer zahlreichere Freunde erwarb und in immer mehr Schulen Eingang fand, so daß es nun in allen Gauen unseres großen Vaterlandes zu finden ist. Der bedeutende Absatz machte deshalb die gegenwärtige achte Auflage nothwendig.

Nicht minderen Anklang fanden die als Anhang beigegebenen 60 kleinen Lieder, von denen eine ziemliche Anzahl — wir dürfen das wol behaupten — zu wahren Volkskinderliedern geworden sind, so daß man ihrem Echo auf Straßen und Spielplätzen begegnet. Auch von diesen Liedern haben wir die Separatausgabe in **zweiter und zwar vermehrter Auflage** veranstalten müssen, die, wie bisher, unter dem Titel: „**Alte Lieder, neue Worte**" zu haben ist.

Mögen diese Samenkörner nebst ihrem Anhange fernerhin als „die Religion der Kleinen" in Schule und Haus freundlichen Eingang finden! Mögen sie stets auf guten Boden fallen, keimen, wachsen, blühen und Früchte zeugen, die Gott und Menschen wohlgefallen!

Der Verfasser und Verleger.

Widmung.

Wenn ich von meinen lieben Kleinen
Aus meiner Schule kam nach Haus,
Da dacht ich oft: „Wie gut sie's meinen!“
Und sann mir ihre Liebe aus.

Und war ich gleich oft matt und müde
Am Abend von des Tages Müh,
Zog doch noch warm durch mein Gemüthe
So manches fromme Wort für sie.

Ich nahm die Feder, schrieb flugs nieder,
Hab nun ein Büchlein draus gemacht.
Nehmt hin die Verschen und die Lieder,
Lernt sie mit Lust und mit Bedacht.

Ich weih sie Euch, Ihr lieben Kinder!
Grabt tief ins Herz die Körnlein ein!
Und du, mein Gott, steh du dahinter,
Gieb Regen, Thau und Sonnenschein!

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Erstes Gebot. Seite.

1. Es ist ein Gott. 9
2. Gott als Schöpfer. 11
3. Gott als Erhalter. 13
4. Gott als Regierer. 15
5. Gott ist ewig u. unveränderlich. 17
6. Gott ist allgegenwärtig u. allwissend. 18
7. Gott ist allweise. 20
8. Gott ist allmächtig. 22
9. Gott ist heilig und gerecht. 24
10. Gott ist gütig. 26
11. Gott ist wahrhaftig. 28
12. Fürchte Gott. 30
13. Liebe Gott. 32
14. Vertraue Gott. 34

Zweites Gebot.

15. Der Name Gottes. 36
16. Bete zu Gott. 38
17. Danke Gott. 40
18. Gehorche Gott. 42

Drittes Gebot.

19. Sonntagsfeier. 44
20. Das Wort Gottes. 45

Viertes Gebot.

21. Liebe und ehre deine Eltern. 46
22. Liebe und ehre deine Lehrer. 48
23. Pflichten gegen die Obrigkeit. 50
24. Ehre das Alter. 52
25. Liebe alle Menschen. 55
26. Sei bescheiden. 57
27. Sei dienstfertig. 59

Fünftes Gebot.

28. Gott gab uns einen kunstvollen Leib. 61
29. Sorge für deine Gesundheit. 63
30. Sei theilnehmend. 65
31. Sei barmherzig. 67
32. Mord. 69
33. Gott gab uns einen Geist. 71
34. Bilde deinen Geist aus. 71
35. Der Mensch und die Thiere. 74
36. Die Pflanzenwelt. 77

Sechstes Gebot. Seite.

37. Sei keusch in Worten u. Werken. 78

Siebentes Gebot.

38. Stiehl und betrüge nicht. 79
39. Sei arbeitsam. 81
40. Sei sparsam. 83
41. Sei nicht geizig. 85
42. Liebe Ordnung. 87

Achtes Gebot.

43. Lüge nicht. 89
44. Verläumde nicht. 91
45. Sei verträglich. 92
46. Sei versöhnlich. 94

Neuntes und zehntes Gebot.

47. Sei nicht neidisch. 96
48. Sei zufrieden. 98
49. Böse Lüste und Begierden. 100

Schluß der Gebote.

50. Lohn und Strafe. 101

Die christlichen Feste.

1. Vor Weihnachten. 102
2. Zu Weihnachten. 103

Nach Weihnachten:

3. Christus als Lehrer. 105
4. Christus als Vorbild. 107
5. Vor Ostern. 109
6. Zu Ostern. 110
7. Ewigkeit und Vergeltung. 111
8. Die Engel. 112
9. Zur Himmelfahrt. 113
10. Zu Pfingsten. 115
11. Bußtag. 115
12. Neujahr. 116
13. Frühling. 117
14. Sommer. 118
15. Herbst. 119
16. Winter. 120
17. Ein Schulgebet. 121
18. Vor Tische. 121
19. Nach Tische. 121
20. Morgengebet. 122
21. Abendgebet. 122

Die heiligen zehn Gebote Gottes.

1. Gebot. Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was heißt das? Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

2. Gebot. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

3. Gebot. Du sollst den Feiertag heiligen.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

4. Gebot. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

5. Gebot. Du sollst nicht tödten.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

6. Gebot. Du sollst nicht ehebrechen.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

7. Gebot. Du sollst nicht stehlen.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit

falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

8. Gebot. Du sollst nicht falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden, oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und Alles zum Besten kehren.

9. Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechtes an uns bringen; sondern ihm dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich sein.

10. Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder Alles, was sein ist.

Was heißt das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen; sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was saget nun Gott von diesen Geboten allen?

Er saget also: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Was heißt das? Gott drohet zu strafen Alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gute Allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

Anmerkung: Damit die Kleinen, insoweit sie ohne Beihilfe in diesem Büchlein lesen oder lernen, nur einigermaßen die richtige Betonung treffen, sind diejenigen Wörter, auf denen der Hauptton ruht, gesperrt gedruckt worden.

Das erste Gebot.

1. Es ist ein Gott.

I.

1. Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Wer hat die Sonne denn gemacht,
Den Mond und all' die Sterne?
Wer hat den Baum hervorgebracht,
Die Blumen nah und ferne?
Wer schuf die Thiere groß und klein,
Wer gab auch mir das Leben?
Das war der liebe Gott allein,
Drum will ich Dank ihm geben!

II.

Jes. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen?

Ihr Sternlein all' in dunkler Nacht,
Du Sonn' mit mildem Strahl,
Ihr tausend Blümlein, voller Pracht,
Ihr Thiere ohne Zahl,
Ihr ruft mirs all' ins Herz hinein:
Es muß ein Gott im Himmel sein!

Ja, dort, wo hoch die Sterne gehn,
Da wohnst du, guter Geist.
Kann gleich mein Auge dich nicht sehn,
Mein Herz dich liebt und preist.
Ich glaub' es fest, bis an den Tod:
Es ist, es lebt ein guter Gott!

III.

Röm. 1, 19. Daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar denn Gott hat es ihnen geoffenbaret.

Es ist ein Gott, ja, das ist wahr,
Es ist ein Gott, das wird mir klar,
Wenn's blitzt und donnert, Knall auf Knall,
Wenn lieblich flötet die Nachtigall;
Wenn Sturmwind braust und Felsen stürzt ein,
Wenn Frühlingsluft säuselt durch den Hain;
Wenn Feld und Fluren von Früchten bedeckt,
Wenn's Veilchen blühet und duftet versteckt.

Es ist ein Gott, ja, das ist wahr,
Es ist ein Gott, das wird mir klar,
Wenn Nachts ich seh' in den Himmel hinein,
Wenn ich zähle die Mücken im Sonnenschein;
Wenn's bange mir wird, wenn ich Böses thu,
Und wenn ich fromm bin, fühl' süße Ruh;
Da kommt mir's tief ins Herz hinein:
Es muß ein Gott im Himmel sein!

Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündet seiner Hände Werk.

---

2. Gott als Schöpfer.

I.

2. Mos. 20, 11. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist.

Wo man nur ein Steinchen schaut,
Hats der liebe Gott gebaut;
Wo uns nur ein Blümchen lacht,
Hats der liebe Gott gemacht;

Wo ein Würmlein pflegt sein Leben,
Hats der liebe Gott gegeben.
Großer Schöpfer, schufst auch mich,
Ach, wie lieb' und preis' ich dich!

II.

Ebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott.

Wo am Weg ein Hüttlein schaut,
Hat's einmal ein Mensch erbaut.
Doch die große, weite Welt,
Wer hat die dahin gestellt,
Mit dem blauen Himmelsbogen,
Mit den wilden Meereswogen,
Mit dem schönen Blumensaal,
Mit den Thieren ohne Zahl,
Mit dem hellen Sternenkreise,
Mit den Menschen, klug und weise?
Einer nur hat dies vollbracht:
Gott, der Schöpfer, voller Macht.

III.

Pſ. 33, 6. Der Himmel iſt durch das Wort des Herrn gemacht und alles ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes.

Auf finſtern Wäſſern ſchwebte
Dein Geiſt, du großer Gott.
Nichts blühete, nichts lebte,
Da tönte dein Gebot.

Und es ward Licht auf Erden,
Das Waſſer ſammelt ſich.
Rings Berg und Thäler werden,
Geſchmückt gar feſtiglich.

Und mitten ins Gewimmel
Der Thiere, groß und klein,
Tritt Adam, ſchaut zum Himmel,
Preiſt dich, den Schöpfer ſein.

Pſ. 102, 26. Du haſt vorhin die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk.

Offb. Joh. 4, 11. Herr, du biſt würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du haſt alle Dinge geſchaffen.

---

3. Gott als Erhalter.

I.

Ps. 145, 15. Aller Augen warten auf dich, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

Was im weiten Weltgetümmel,
Auf der Erde, an dem Himmel
Lebt und webt, Jahr aus, Jahr ein,
Menschen, Thiere, Baum und Stein:
Alles wird durch dich erhalten.
Dank dir für dein treues Walten!

II.

1. Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Gar alt ist schon die Welt
Mit allen ihren Dingen;
Gott ist's, der sie erhält,
Drum laßt uns Dank ihm bringen.

Er nährt an seinem Tisch
Viel hundert Tausend Gäste:
Den Bär, den Wurm, den Fisch,
Der Mensch bekommt das Beste.

Und was uns nur erfreut,
Sind alles Gottes Gaben.
Drum will ich jeder Zeit
Zu ihm Vertrauen haben.

III.

Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

Wer kleidet im Frühling dich, Apfelbaum?
Mein Schöpfer dort oben im Himmelsraum.
Wer giebt dir, Würmlein, dein täglich Brod?
Mein Kind, das giebt mir der liebe Gott.
Wer zog dir, Schäfchen, den Pelzrock an?
Das hat der Vater im Himmel gethan.
Wer lehrte dich, Vöglein, ein Nestchen baun?
Der liebe Gott, den Alle schaun.
Wer zeigt dir, Mäuslein, dein Bett in der Erd'?
Der gütige Vater hat mirs beschеert.
Wer rollt euch, ihr Sterne, täglich fort?
Das thut der Allmächtige durch sein Wort.
O Herr, wie groß und weit ist die Welt,
Du bist's, der Alles darin erhält.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Matth. 6, 34. Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.

---

4. Gott als Regierer.

I.

Sir. 11, 14. Es kommt Alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.

Vater droben in dem Himmel
Führe mich an deiner Hand,
Durch das falsche Weltgetümmel,
In dein schönes Vaterland.

Soll ich arm durchs Leben gehen,
Gieb mir nur mein täglich Brod!
Soll ich oftmals weinend stehen,
Tröste mich in jeder Noth!

II.

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbarlich, und führet Alles herrlich hinaus.

Gott, du regierest Tag und Nacht,
Giebst Sonnenschein und Regen.
Du hast auf jeden Menschen Acht,
Lenkst sein Geschick zum Segen.

Du führst auch mich auf meiner Bahn,
Ich folge dir, fein stille.
Was du mir schickst, ist wohlgethan,
An mir geschehe dein Wille!

III.

1. Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

Joseph, du reicher, glücklicher Mann,
Ernährest Aegypten und Canaan,
Du lebst an eines Königs Thron
Und warst doch einst nur ein Hirtensohn.

Mein Kind, so hat mich geführt mein Gott.
Zehn Brüder hatten mich einst zum Spott.
Sie warfen mich in ein tiefes Loch,
Zuletzt verkauften sie mich gar noch.
Ich ward ein Sklave im fremden Land,
Mußt in den Kerker, beschimpft und verkannt.
Dort legte ich nächtliche Träume aus
Und dadurch kam ich in des Königs Haus.
So lenket ein Vater der Menschen Geschick
Und führt sie durch Leiden zu ihrem Glück.

Spr. Sal. 16, 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe.

Joh. 13, 7. Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

5. Gott ist ewig und unveränderlich.

I.

Ps. 102, 28. Herr, Gott, du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Blumen welken, Blumen blühen,
Tage kommen, Tage ziehen;
Kinder werden groß und alt,
Alles ändert die Gestalt.

Gott nur bleibet so, wie immer,
Seine Größe wechselt nimmer.
Was er ist, und wie er war,
Bleibet er uns immerdar!

II.

Ps. 90, 2. Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Eh' noch ein Berg zu sehen war,
Eh' noch ein Stern im Gange,
Eh' noch der Menschen erstes Paar,
Da warst du, Gott, schon lange.

Und wenn einst Alles selbst der Tod,
Einmal sein Letztes fände,
Wenn nichts mehr ist, bist du noch, Gott,
Du hast und nimmst kein Ende.

Zu groß ist der Gedanke mir,
Ich kann ihn nicht ausdenken. —
Doch will ich ehrfurchtsvoll zu dir
Stets meine Blicke lenken.

---

6. Gott ist allgegenwärtig und allwissend.

I.

Ps. 139, 1. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es.

Ich wache oder ruhe,
Bist du, mein Gott, bei mir;
Und was ich denk' und thue,
Bleibt nicht verborgen dir.

O, das will ich mir merken
Und nie was Böses thun,
Dann wird auf meinen Werken
Dein Wohlgefallen ruhn.

II.

Ap. Gesch. 17, 27. 28. Gott ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.

Wo ein Kindlein schlafen will,
Wo es spielet, scherzt und lacht,
Wo ein Frommer betet still,
Wo ein Armer weint und klagt,
Ist der liebe Gott ihm nah.
Wo du bist, dein Gott ist da.

Und kein Sünder kann entfliehn,
Flöh er auch zum fernsten Meer,
Gott ist dort und siehet ihn.
Merke drum, mein Kind, die Lehr',
Dir zum Trost, zur Warnung hier:
Gott ist überall bei dir!

III.

Pſ. 23, 4. Ob ich ſchon wanderte im finſtern Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du biſt bei mir.

Mein Leben iſt vielleicht noch lang,
Noch weit vielleicht die Reiſe hier,
Doch meinem Herzen iſt nicht bang,
Ich weiß, mein Gott, du biſt bei mir.

Und müßt ich übers weite Meer,
Stünd ich allein im fernſten Land,
Zög ich durch Thäler, tief und leer,
Du reichſt vom Himmel mir die Hand.

Iſt einſt mein Haus ein Hüttchen klein,
Soll drin ich tragen Müh' und Noth,
Du, lieber Gott, ziehſt mit hinein
Und bleibſt bei mir bis an den Tod.

Ebr. 4, 13. Es iſt keine Kreatur vor ihm unſichtbar, es iſt aber alles bloß und entdeckt vor ſeinen Augen.

Pſ. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, ſollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen?

---

7. Gott ist allweise.

I.

Spr. Sal. 3, 19. Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet.

Was du erschaffen in der Welt,
Ist alles recht und gut.
Und wo du es hast hingestellt,
Ein Jedes nützen thut.
Mit Weisheit führest Du auch mich,
Darum steht mein Vertraun auf dich.

II.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Wenn ich mir Alles recht betracht',
Was du, mein lieber Gott, gemacht,
So fang ich an und preise!
Denn jede Knospe, jeder Stein,
Und jedes Thierchen, noch so klein,
Sagt mir: Der Herr ist weise!

Ich habe auch an mir selbst erkannt,
Mein Ohr, das Auge und die Hand,
Wie kunstvoll doch gebauet.
Mit Weisheit lenkst du mein Geschick,
Bestimmst mein Leid, bestimmst mein Glück!
Wohl dem, der dir vertrauet!

III.

Hiob 12, 13. Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand.

Viel Tausend Mücken spielten
Im warmen Sonnenglanz,
Bald auf, bald ab, sie hielten
Brav Takt bei ihrem Tanz.

Sie kreisten, kreuzten, stiegen
Im dichtgedrängten Chor;
Kein Aneinanderfliegen,
Denn Jede sah sich vor.

Wie klein — ich bei mir dachte —
Muß doch ihr Aeugelein,
Doch, der die Aeuglein machte,
Wie groß muß der doch sein!

Jes. 55, 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.

Jac. 1, 5. So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, so wird es ihm gegeben werden.

---

8. Gott ist allmächtig.

I.

Ps. 33, 9. So er spricht, so geschieht es; so er gebeut, so steht es da.

Du hast die große Welt gebaut,
Und Alles, was mein Auge schaut,
Das ist aus nichts geworden.
Du brauchst kein Werkzeug, keine Zeit,
Du sprichst, und Alles steht bereit.
Preis dir an allen Orten!

II.

Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Kommt her aus jedem Land,
Ihr Könige auf Erden,
Und laßt hier, in dem Sand,
Ein einz'ges Würmlein werden.

Laßt hier, am stillen Bach,
Ein einz'ges Blümlein blühen.
Ach seht, ihr seid zu schwach,
Umsonst sind eure Mühen.

Nur Einer hat die Macht,
Was er will, muß geschehen!
Aus nichts hat er vollbracht,
Was nur die Augen sehen.

III.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Jed' Vöglein singt ein andres Lied
Und preist, Gott, deine Macht;
Kein Blümlein so, wie's andre blüht,
Du hast sie alle erdacht.
Viel Tausend Sterne gehn auf und nieder
Und jeder geht andre Bahn;
Schau ich nun erst noch meine Brüder,
Die Menschen, alle an,
Da ist kein Einz'ger dem andern gleich,
An Sprache, an Gang und Gesicht.
Allmächtiger Vater, wie groß ist dein Reich!
Dich bet' ich an mit Zuversicht.

Psalm 135, 6. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meere und in allen Tiefen.

1. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm.

---

9. Gott ist heilig und gerecht.

I.

Röm. 2, 6. Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken.

O Vater, lehre mich bedenken,
Daß du gerecht und heilig bist.
Dem wirst du Heil und Freude schenken,
Der immer dir gehorsam ist.
Doch wer nicht ehrt dein heilig Wort,
Den strafst du hier und mehr noch dort.

II.

Psalm 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

Hast du, mein Kind, noch nicht verspürt,
Wie dein Gewissen bang sich rührt,
Wenn du was Böses thust?
Und wie nach einem frommen Tag
So leicht ist deines Herzens Schlag,
Wie still du schläfst und ruhst?

Das macht dein Gott. Er ist gerecht,
Denn er bestraft, was bös' und schlecht,
Belohnt, was ihm gefällt.
Zwar hier auf Erden hat manchmal
Der Böse Glück, der Fromme Qual;
Nicht so in jener Welt.

III.

2. Mos. 19, 2. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.

Gar traurig sieht der liebe Gott
Aus seinem Himmel nieder
Auf solch ein Kind, das sein Gebot
Verachtet immer wieder.

Doch, wo er gute Kinder sieht,
Die seine Wege wallen,
Wie da sein Vaterauge glüht
Von stillem Wohlgefallen.

Mein Gott, hör' das Versprechen mein:
Ich will dich nie betrüben!
Will dir ein frommes Kind stets sein,
Daß du mich stets kannst lieben.

Dan. 9, 14. Der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut.

1. Petr. 1, 15. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel.

10. Gott ist gütig.

I.

Psalm 145, 9. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke.

Alles Gute, jede Freude
Kommt von dir, du guter Gott!
Millionen giebst du heute
Wohnung, Kleidung, täglich Brod.

Jedes Thier und jede Blüthe,
Selbst der Sünder, voller Schuld,
Lebt von deiner Lieb und Güte.
Preis sei deiner Gnad und Huld!

II.

Psalm 36, 6. Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Weißt du, wo die Mücke weidet?
Weißt du, wo das Würmlein frißt?
Weißt du, wer die Schäfchen kleidet
Und die Vöglein nicht vergißt?

Wer den Guten, wie den Bösen
Täglich so viel Freude macht?
Weißt du, wer uns ließ erlösen
Durch des lieben Heilands Macht?

Gott der Herr ist's! Seine Güte
Sorgt für Alle, groß und klein.
Dank ihm, dank ihm, mein Gemüthe,
Lern auch du so gütig sein.

III.

5. Mos. 33, 3. Wie hat der Herr die Leute so lieb!

Tischlein, o Tischlein, wie lieb du mich hast,
Dreimal des Tages oft bin ich dein Gast.
Aus Tellern und Schüsseln, aus Tassen und Glas
Reichst du mir die Gaben in reichlichem Maß.
Bald wärmend, bald kühlend, bald Früchte der Flur,
Bringst immer von jeglicher Jahreszeit Spur.

Laß dirs nur schmecken, Kind, gebe dirs gern,
Doch all' meine Gaben kommen vom Herrn.
Drum, ehe nach Messer und Gabel du reichst,
Und eh' du gesättigt vom Tisch wieder schleichst:
So falte die Hände, erheb dein Gesicht,
Und danke dem Güt'gen, vergiß es ja nicht!

Matth. 5, 45. Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Psalm 103, 8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

---

11. Gott ist wahrhaftig.

I.

Psalm 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Was uns der liebe Gott verspricht,
Drauf kann man sicher bauen,
Wenn Alles lügt, er lüget nicht,
Darauf steht mein Vertrauen.

Wahrhaftig ist sein heil'ger Mund,
Die Bibel kann's beweisen;
Der Menschen Schicksal giebt es kund,
Drum laßt uns hoch ihn preisen!

II.

4. Mos. 23, 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?

Vor vielen Tausend Jahren schon
Hatt'st du der Welt verheißen,
Du wolltest senden deinen Sohn,
Ihr Gnade zu erweisen.

Und als die rechte Stunde schlug,
Da ist der Heiland kommen.
Ja, du bist wahr und ohne Trug,
Preis dir von allen Frommen.

III.

Ebr. 6, 18. Es ist unmöglich, daß Gott lüge.

Auf Erden, da giebts viel Lug und Trug,
Auf Menschen nur bauen, das ist nicht klug.
Viel Falschheit ist im Weltgetümmel;
Die Wahrheit wohnet in dem Himmel.

Wahrhaftig ist der liebe Gott,
Was er uns verspricht, womit er droht,
Das hält er, das trifft sicher ein,
Er müßte nicht Gott im Himmel sein.

Wahrhaftiger Vater, du hast mir verheißen,
Würd ich mich immer treu dir beweisen,
Soll einst ich schauen dein Angesicht.
Will treu dir bleiben, du täuschest mich nicht!

---

5. Mos. 7, 9. Gott ist ein treuer Gott, der mit Denen und Nachkommen hält treulich, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Jes. 46, 11. Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das thue ich auch.

---

12. Fürchte Gott.

I.

Sirach 1, 19. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen, und wenn er Trostes bedarf, wird er gesegnet sein.

Dein Auge siehts an jedem Ort,
Wo ich wollt' Böses üben.
Du bist mein Gott, mein treuer Hort,
Wie sollt ich dich betrüben?
Nein! Ich will stets dich kindlich scheun
Und deiner Liebe mich erfreun.

II.

Psalm 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Ein Essenkehrerknabe kam
In einer Gräfin Zimmer,
Da lag von dieser hohen Dam'
Die Uhr in goldnem Schimmer.

Halt! denkt er, weils kein Mensch hier sieht,
Kannst du die Uhr dir nehmen.
Und immer näher sie ihn zieht,
Schon will er sich bequemen.

Da fällt ihm aber plötzlich ein:
Gott siehts! — Und schnell, im Trabe,
Flieht er die Uhr mit goldnem Schein,
Und bleibt ein frommer Knabe.

III.

Tob. 4, 6. Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot.

Alfred nahm Bündel, Stock und Hut
Und ging in die Fremde fern.
Sohn, sprach die Mutter, mein Sohn, bleib gut
Und fürchte Gott, deinen Herrn.

Gar wilde Gesellen sah oft er ziehn,
Die riefen: Komm mit, komm, komme!
Verführer höhnten, verspotteten ihn
Und sprachen: Ei schaut, dort geht der Fromme!

Doch Alfred scheute des Lasters Bahn,
Blieb ehrlich und brav und bieder.
Mit Gott fing er sein Tagewerk an,
Mit Gott beschloß er es wieder.

Heim kehrt er mit Bündel, Stock und Hut
Nach vielen Jahren aus weiter Fern.
Die Mutter umarmt ihn. Er blieb ja gut,
Weil er fürchtete Gott, den Herrn!

Spr. Sal. 14, 2. Wer den Herrn fürchtet, der gehet auf rechter Bahn; wer ihn aber verachtet, der weichet aus seinem Wege.

1. Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider meinen Gott sündigen?

---

13. Liebe Gott.

I.

1. Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Mein Gott, der stets so gut es meint,
Mir stets so treu geblieben,
Du bist mein allerbester Freund,
Ich will dich herzlich lieben.
Will dir gehorchen immer mehr
Und dein Gebot, das ist nicht schwer.

II.

1. Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Du bist mein lieber Gott,
Ich bin dein liebes Kind.
O mach in Glück und Noth
Mich dir recht treu gesinnt.

Mein Leben, Gut und Blut,
Hab ich, mein Gott, von dir.
Selbst wenn mein Auge ruht,
Thust du noch Gutes mir.

O mach mein kindlich Herz
So recht von Liebe warm,
Und zieh es himmelwärts
Mit deinem treuen Arm!

III.

1. Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Es ist doch Niemand so lieb und gut
Als du, mein Vater, im Himmel;
Niemand, der so viel Gutes thut
Im weiten Weltgetümmel.

Du sendest Regen und Sonnenschein
Dem Frommen und auch dem Bösen;
All' deine Kinder soll'n glücklich sein,
Drum ließt du von Sünd' uns erlösen.

Mein Vater, das gehet zu Herzen mir,
Daß du so treu stets geblieben!
Mein Lebelang, ich versprech es dir,
Will ich von Herzen dich lieben!

Matth. 22, 37. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe.

Röm. 8, 28. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

---

14. Vertraue Gott.

I.

Psalm 118, 8. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen.

Der du die Blumen prächtig kleidest,
Aufs Schrein der jungen Raben horchst,
Dem Würmlein selbst sein Mahl bereitest,
Für alle deine Kinder sorgst:
Dir will ich jederzeit vertrauen,
Auf dich in stiller Demuth schauen.

II.

1. Petr. 5, 7. Alle eure Sorgen werfet auf Gott, denn er sorget für euch.

Die Lotte war ein armes Kind,
Die Eltern ihr gestorben sind;
Sie schlich, gedrängt von harter Noth,
Von Haus zu Haus ums liebe Brod.

Doch, wenn sie so verlassen stand,
Und Thränen fielen auf die Hand,
Da hob sie auf ihr blaß Gesicht
Und sprach: Mein Gott, verlaß mich nicht!

Und Gott, den hat ihr Flehn gerührt,
Er hat sie treu und wohl geführt;
Und als sie starb, schon längst ergraut,
Sprach sie: Wohl dem, der Gott vertraut!

III.

Psalm 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Vater Erasmus war in großer Noth,
Er hatte vier Kinder und hatte kein Brod.
Die Kinder weinen. Die Mutter, voll Jammer,
Kniet betend in der einsamen Kammer.
Da fliegt an das Fenster ein Vögelein,
Hat in dem Schnabel ein Würmchen klein.

Als Vater Erasmus das Vöglein sieht,
Wird leichter sein Herz, froh sein Gemüth.
Still, Kinder, spricht er, laßt Muth uns fassen,
Der Vater im Himmel wird uns nicht verlassen!
Er, der dem Vogel ein Würmchen giebt,
Vergißt auch die Menschen nicht, die er liebt.
Da öffnet sich leise die Stubenthür. —
„Wohnt nicht der arme Erasmus hier?"
Eine Köchin ists und bringt ein Brod
Von der guten Pastorin. — Gott hilft in Noth.

Spr. Sal. 3, 5. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

Ebr. 10, 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Das zweite Gebot.

15. Der Name Gottes.

I.

Jes. 42, 8. Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Es ist doch in der ganzen Welt
Kein Name, der mir so gefällt,
Als der: Gott, Vater im Himmel!
Er klingt so lieblich, klingt so groß,
Und, o wie glücklich ist mein Loos,
Du mein, Gott, Vater im Himmel!

II.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Jehova, Herr, Herr, Zebaoth,
Allmächtiger Schöpfer, ewiger Gott,
Du treuer Hort, du Schirm und Schild,
Du Herrscher über'm Sterngefild!

So rufts zu dir, wenn im Gebet
Vor dir ein frommer Jünger steht.
Und ich, mein Heiland lehrt es mich,
Ich rufe „lieber Vater" dich.

Psalm 7, 18. Ich will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten.

III.

Sir. 23, 9. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören und Gottes Namen zu führen.

Wer stets, bei jeder Kleinigkeit,
Den Namen Gottes spricht,
Der hat ihn mißbraucht und entweiht
Und ehrt den Heil'gen nicht.
Ich will ihn nie mit Leichtsinn nennen,
Mit Ehrfurcht ihn nur stets bekennen.

IV.

Sir. 34, 29. Wenn einer betet und wiederum fluchet, wie soll den der Herr erhören?

Mit schwerem Wagen kam daher
Johann, der wilde Knecht.
Am Berge wards dem Gaul zu schwer,
Er konnt nicht fort mehr recht.

Da flucht der Knecht, von Wuth entbrannt,
Schwört, lästert, voller Spott.
Und hundert Mal hat er genannt
Dazu den Namen „Gott".

Das war ein sündlicher Gebrauch
Von diesem heilgen Namen.
Solch Sündern folgt die Strafe auch,
So wahr als ich sprech: Amen.

16. Bete zu Gott.

I.

Psalm 63, 7. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir.

Mit dir, du lieber Gott, zu reden,
Des Morgens und in stiller Nacht,
Zur Zeit des Glückes, wie in Nöthen,
Das ist's, was mich so selig macht.

O laß mich stets so kindlich bleiben,
Damit ich immer beten kann;
Mag graues Haar mein Haupt schon treiben,
Mein Herz fleh dich noch kindlich an.

II.

Matth. 6, 6. Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.

Des Nachts, im stillen Kämmerlein,
Des Morgens, bei dem Frührothschein,
Des Mittags, vor dem lieben Brod,
Will beten ich zu dir, mein Gott.

Versucht die Sünde je mein Herz,
Muß je ich tragen Leid und Schmerz,
Will flehen ich, mein Gott, zu dir,
Du höreſt mich, bist gnädig mir.

III.

Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

Mach' mich, Vater, fromm und weise,
Gieb mir ein recht treues Herz;
Führ' mich auf der Lebensreise
Sicher zu dir himmelwärts.

Mach' mein Herz recht sanft und stille,
Recht geduldig und recht fest,
Daß es, was auch schickt dein Wille,
Deine Wege nie verläßt.

Wie so glücklich werd' ich leben
Dann in deiner schönen Welt!
Wie so freudig werd ich schweben
Einst hinauf ins Himmelszelt.

Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Psalm 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

---

17. Danke Gott.

I.

Psalm 106, 1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Alles, alles, was ich habe,
Von der Wiege bis zum Grabe,
Großer Gott, es kommt von dir.
Wie soll ich dafür dich preisen
Und dir meinen Dank beweisen?
Nimm mein ganzes Herz dafür!

II.

Psalm 92, 2. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster.

Wem singst du, Lerche, am Wolkensaum?
Was zwitscherst du, Staarmatz, hoch auf dem Baum?
Was jubelt ihr Amseln und Finken im Wald?
Was schlägst du, Wachtel, daß weithin es schallt?

Wir danken dem lieben, dem guten Gott
Für Leben, Gesundheit und täglich Brod.
Mein Kind, das muß auch bei dir so sein,
Drumm stimme in unser Danklied mit ein.

Psalm 103, 1. 2. Lobet den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

III.

Eph. 5, 20. Saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi.

Gar Manches ist in Gottes Welt,
Wofür er keinen Dank erhält,
Weils jeden Tag man hat.
Man schläft des Nachts auf weichem Pfühl
Und ruht des Tags im Schatten kühl,
Trinkt sich am Brunnen satt.

Doch Wenig danken wol, ich wett',
Für Brunnen, Schatten, für ihr Bett,
Die Wohlthat scheint zu klein.
Erst wenns an einem mal gebricht,
Tritt solcher Gaben Werth ans Licht,
Dann sieht man ihn erst ein.

Ich will für Alles danken dir,
Du guter Gott, scheints klein auch mir.
Lehr mich nur recht verstehn,
Wie gut du auch im Kleinen bist,
Daß nie mein Herz es mehr vergißt,
Dich dankbar anzuflehn.

Psalm 50, 14. Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

---

18. Gehorche Gott.

I.

Pred. Sal. 12, 13. Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.

Mein Gott, dein heiliges Gebot,
Das will ich halten bis zum Tod,
Und deinen heil'gen Willen
Mit Freuden stets erfüllen.

So that es auch dein lieber Sohn,
Drum lebt er jetzt an deinem Thron;
Scheid ich dann von der Erden,
Kann ich auch selig werden.

II.

5. Mos. 8, 6. Halte die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in seinen Wegen wandelst, und fürchtest ihn.

Ich bin dein Kind und muß gehorchen,
Wenn mir dein heilig Wort gebeut;
Nicht heute blos, und nicht blos morgen,
Obs leicht, ob schwer, zu aller Zeit.
Und daß ich alles freudig thu,
Gieb, lieber Gott, mir Kraft dazu.

Psalm 40, 9. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

III.

Psalm 106, 3. Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht.

Leicht ist das Flügelkleid der Jugend,
Selbst ihre Leiden sind nur Scherz;
Sie ziert mit Anmuth und mit Tugend
Ein kindlich frommes Herz!

Ein kindlich Herz such dir zu wahren,
Es adelt mehr als Stand und Erz.
Den höchsten Werth giebt grauen Haaren
Ein kindlich frommes Herz!

Es hält dich ewig jung und weise,
Die Bahn zu gehen himmelwärts,
Es trocknet Thränen auf der Reise
Ein kindlich frommes Herz.

Und wenn dereinst des Vaters Hände
Dich führen aus der Welt voll Schmerz,
Dann macht noch still und sanft dein Ende
Ein kindlich frommes Herz.

Ap. Gesch. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Das dritte Gebot.

19. Sonntagsfeier.

I.

2. Mos. 20, 9. 10. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun.

Sechs Tage sollst du fleißig sein,
Arbeiten brav und bieder;
Doch, zieht der liebe Sonntag ein,
Laß ruhen deine Glieder,
Und sing und bet zu deinem Gott,
So wills sein heiliges Gebot.

II.

Psalm 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Sonntag ists, die Glocken klingen,
Kirchlein öffnet Thür und Thor.
Kommt zum Beten und zum Singen,
Leiht der Predigt Herz und Ohr.

Sieh, schon naht von allen Seiten
Arm und Reich im Festgewand.
Väter, fromme Mütter leiten
Ihre Kinder an der Hand.

Und die stillen Kirchenhallen
Füllen sich. Die Orgel tönt.
Preis und Dank zum Herrn erschallen,
Der mit Segen Alle krönt.

20. Das Wort Gottes.

I.

Psalm 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen.

Was Gott spricht, das ist wahr und ernst,
Merk, Kind, auf seine Worte,
Damit du seinen Willen lernst,
Er führt zur Himmelspforte.
Grab Gottes Wort ins Herz dir ein,
Es wird dein guter Engel sein.

II.

Sir. 4, 15. Wer Gottes Wort ehret, der thut den rechten Gottesdienst und wer es lieb hat, den hat der Herr auch lieb.

Du liebes, heilges Bibelbuch,
Mit deinen frommen Lehren,
Du machst die Menschen weis' und klug,
Zeigst, wie man Gott muß ehren.

Erzähleſt, was der Herr gethan
Für all sein Volk auf Erden,
Führst treulich uns die rechte Bahn,
Auf der wir selig werden.

O, bin ich nur erst groß genug,
Solls oft zu dir mich treiben;
Du sollst mir stets das liebste Buch
Von allen Büchern bleiben.

Das vierte Gebot.

21. Liebe und ehre deine Eltern.

I.

Eph. 6, 1. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig.

Vater, Mutter, lieb und treu,
Täglich sorgt ihr für mich neu,
Hab euch viel zu danken.
Will ein frommes Kind euch sein,
Euch gehorchen, euch erfreun,
Nie im Guten wanken.

II.

Sir. 3, 9. 10. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme.

Die besten Freunde, die ich habe,
Das sind die lieben Eltern mein;
Von ihnen wird mir jede Gabe,
Drum will ich ihnen dankbar sein.

Am Mutterherz lieg ich geborgen,
Und Mutterliebe zieht mich groß,
Und Vatertreu und Vatersorgen
Bereiten mir ein glücklich Loos.

Ach, dann erst werd ichs recht empfinden,
Wenn einst der Tod ihr Auge bricht!
Zwar werd ich Freunde wieder finden,
Doch Eltern, — nein, das sind sie nicht!*)

*) Mel.: Von meinem Bergli muß i scheiden ꝛc. Von Reißiger.

III.

1. Tim. 5, 4. Den Eltern Gleiches vergelten; das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

Traute Wiege, magst mir sagen,
Was ich einst, in jenen Tagen,
In dir träumte, in dir fühlte,
Was ich that und was ich spielte.
Jene Zeit, sie ist so dunkel mir,
Weiß fast gar nichts mehr aus ihr.

Ach! da fehlte viel dir Kleinen,
Konntest lächeln nur und weinen;
Konntest nicht dich schützen, kleiden,
Nicht dir Speis' und Trank bereiten.
Wenn dir alles dies nicht Elternliebe gab,
Lägst du lange schon im finstern Grab.

Spr. Sal. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen.

Sir. 3, 14. Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet.

---

22. Liebe und ehre deinen Lehrer.

I.

Ebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen.

Willst du deinen Lehrer lieben,
Mußt du Fleiß und Ordnung üben.
Willst du deinen Lehrer ehren,
Mußt du folgen seinen Lehren.
Willst du deinem Lehrer danken,
Darfst von Gottes Weg nie wanken.

II.

Ebr. 13, 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben.

All' Jahr zum Sanct Johannistag,
Wenn Dämmrung durch die Zweige brach,
Da schlich zu einem alten Grab
Ein Greis, gebückt am Krückenstab;

Und legte still ein grünes Reis
Aufs alte Grab und sagte leis':
Hab Dank! Hab Dank! Du liebtest mich,
Drum noch im Grabe ehr' ich dich!

Wer schlief denn dort seit langer Zeit?
Wem galt des Greises Dankbarkeit?
Wo stand er still am Krückenstab? —
An seines einst'gen Lehrers Grab!

III.

Gal. 6, 6. Der unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.

Wie dank ich, treuer Lehrer, dir,
Du hast so viel Mühen und Arbeit mit mir;
Giebst mir tagtäglich nützliche Lehr'
Und liebst mich, wie mein Vater so sehr.

Du erzählst mir so liebe Geschichten schon
Vom lieben Gott und von seinem Sohn;
Damit ich werde gut und fromm
Und einst in den schönen Himmel komm.

Hab Dank, hab herzlich Dank dafür,
Will fleißig sein, stets folgen dir.
Und muß einmal geschieden sein,
Ich will stets freundlich gedenken dein.

---

1. Thess. 5, 12. 13. Wir bitten euch, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch ermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seid friedsam mit ihnen.

---

23. Pflichten gegen die Obrigkeit.

I.

1. Petri 2, 13. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen.

Die Obrigkeit hat Gott gegeben,
Was sie gebeut, ist Gottes Rath.
Sie sorget, daß wir glücklich leben,
Straft bösen Sinn und böse That.
Wer nicht befolget ihr Gebot,
Der stürzt sich selbst in Schand und Noth.

II.

Matth. 22, 21. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.

Du selber, Heiland, hast gesagt,
Als man dich einst darum gefragt:
Gebt eurem Kaiser, was ihr müßt
Und Gotte gebt, was Gotte ist.

So zeigest du mir selbst die Bahn,
Warst selbst ein treuer Unterthan.
Wo man nicht ehrt die Obrigkeit,
Ist Hader, Krieg und böse Zeit.

III.

Röm. 13, 1. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.

In meinem lieben Vaterland,
Da leb ich sicher und geborgen,
Mich schützet meines Fürsten Hand,
Wenn er befiehlt, will ich gehorchen.

Ich will beachten schon als Kind
Mit Ernst der Obrigkeit Gesetze;
Will denken, daß von Gott sie sind,
Damit ich halte sie und schätze.

Wenn Jeder übt in seinem Stand
Die Pflicht, die ihm von Gott beschieden,
Dann wohnt in meinem Vaterland
Glück, Ordnung, süßer Frieden.

---

1. Petri 2, 17. Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

Spr. Sal. 24, 21. Mein Kind, fürchte den Herrn und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührischen.

Psalm 37, 3 Hoffe auf den Herrn und thue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich.

---

24. Ehre das Alter.

I.

Sir. 6, 35. Sei gern bei den Alten, und wo ein weiser Mann ist, zu dem halte dich.

Siehst du ein graues Haupt, mein Kind,
Das sollst du lieben, ehren.
Drum, wenn es redet, schweig geschwind,
Merk fein auf seine Lehren.
Hilf alten Leuten, wo es noth,
Und schone sie. So wills dein Gott.

II.

Sir. 8, 7. Verachte das Alter nicht, denn wir gedenken auch alt zu werden.

Jetzt bin ich ein Kind — doch's Alter beginnt.
Jetzt lustig und heiß — einst müde und weiß.
Jetzt blühend zumal — einst faltig und fahl.
Jetzt flink und gewandt — einst zitternde Hand.
Jetzt Zähne, gesund — einst leer dran der Mund.
Jetzt immer im Trab — einst schleichend am Stab.
Und weil ich dereinstens werd selber veralten,
Drum will ich das Alter in Ehren stets halten.

III.

3. Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren.

Am Wege schlich ein Bettelmann,
Sein Haar war silberweiß;
Mit Krücken er nur gehen kann,
Halb blind schon war der Greis.

Da kommt der wilde Nikolaus,
Der hat ein böses Herz;
Er spottet, pfeift und lacht ihn aus,
Das macht dem Alten Schmerz.

Kommt auch der kleine Ferdinand,
Der grüßt den Alten schön,
Und nimmt ihn liebreich bei der Hand
Und spricht: Will mit dir gehn.

Das macht dem alten Vater Freud',
Vor Freuden weint er bald.
Drum, Kinder, ehrt die alten Leut',
Ihr werdet auch mal alt.

Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

IV.

Sir. 6, 36. Laß dich nicht klüger dünken, denn die Alten, denn sie habens auch von ihren Vätern gelernet.

Mutter Suse war alt und krumm und schwach,
Doch saß sie, ehe die Nacht einbrach,
Oft unter ihrem Lindenbaum
Und träumte schon still vom Himmelsraum.
Haupt und Hände sah man zittern.
Sie war wohl die frömmste unter den Müttern.

Einst kamen der wilden Knaben Rotten,
Fingen an, das Mütterchen zu verspotten
Und trieben mit ihm frechen Scherz.
Da weinte Mutter Suse vor Schmerz,
Und sprach: Erlöse mich, Vater, ich fleh!
Im Alter verachtet sein, das thut weh!

Ich will das Alter nie betrüben,
Will stets es achten, schonen, lieben.

Sir. 25, 8. Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben, und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten.

---

25. Liebe alle Menschen.

I.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Der Kaiser und der Bettelmann
Sind beide meine Brüder.
Wir beten einen Vater an
Und freun uns seiner Güter.

Und droben, in dem Himmelreich,
Wo alle Heimath finden,
Da sind wir einst uns alle gleich.
Drum soll uns Lieb' verbinden.

II.

Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Ich bin ein schwarzer Knabe
Und du ein weißes Kind;
Doch keine Furcht du habe,
Reich mir die Hand geschwind.

Wir beide sind ja Brüder,
Ich hab ein Herz wie du,
Schick ich auch andre Lieder
Dem Vater droben zu.

Drum komm und laß dich küssen,
Du liebes, weißes Kind!
Da beide wir ja wissen,
Daß wir auch Brüder sind.

III.

Joh. 13, 35. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

Wir Menschen alle, nah und fern,
Gehn einen Weg durchs Leben.
Ob reich, ob arm, von einem Herrn
Ist Alles uns gegeben.

Ein Jeder trägt in seiner Brust
Ein Herz für Leid und Wonne;
Ein Gott ist unser aller Lust,
Uns lächelt eine Sonne.

Ein Vaterhaus nimmt all einst auf,
Die treue Kinder blieben.
Drum will ich hier, im Erdenlauf,
Auch alle Menschen lieben.

---

1. Joh. 4, 20. So Jemand spricht, ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.

1. Joh. 3, 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

---

26. Sei bescheiden.

I.

Eph. 4, 32. Seid unter einander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern.

Gingst du in Sammt mit goldnen Knöpfchen,
Sähst aus, wie Milch und Blut;
Wär noch so klug dein kleines Köpfchen,
Stünd' drauf ein Federhut:
Es könnte dich doch Niemand leiden,
Wärst du nicht artig und bescheiden.

II.

Röm. 12, 10. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor.

Das Fränzchen war ein lieber Sohn,
Er grüßte freundlich mit sanftem Ton,
Stand bei Erwachsnen stets von fern,
Sprach: „Bitte schön!" wollt er was haben gern.
Er dankte für Alles, was er bekam,
Bei Tische nie er sich selber nahm;
Er redete nicht in Alles hinein,
Nie wollte er klüger als Andre sein.
Drum hatten auch alle Leute ihn lieb,
Weil Fränzchen bescheiden war und blieb.

Spr. Sal. 3, 7. Dünke dich nicht weise sein, sondern fürchte den Herrn, und weiche vom Bösen.

III.

Spr. Sal. 16, 5. Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Gräuel, und wird nicht ungestraft bleiben.

Die stolze Christine nichts lieber sah,
Als im Spiegel ihr Bild, ihr Gesicht.
Sets stand sie geputzt und geschniegelt da,
Mit armen Kindern sprach sie nicht.
Sie glaubte, sie sei das schönste Mädchen
Und auch das klügste im ganzen Städtchen.

Ganz anders war die Schwester Clothilde,
Sie liebte nur ein einfach Kleid;
Selbst mit den ärmsten Kindern sie spielte,
That niemals wichtig und gescheit.
Drum, wer sie kannte, und hat betrachtet,
Der hat sie geliebet und hoch geachtet.

Sir. 3, 30. Hochmuth thut nimmer gut, und kann nichts denn Arges daraus erwachsen.

Jac. 4, 6. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

Röm. 12, 3. Niemand halte weiter von sich, denn sichs gebühret zu halten.

---

27. Sei dienstfertig.

I.

Sir. 29, 27. Hilf deinem Nächsten aus, so viel du kannst.

Minchen war gefällig sehr,
Sprang behende hin und her,
Half der Mutter. Für die Brüder
Lief sie zehnmal auf und nieder.
Las dem Vater in dem Auge,
Ob auch er vielleicht was brauche.
Wo sie konnt', half sie geschwind;
Minchen war ein gutes Kind.

II.

1. Petri 4, 10. Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

Wer holt mir doch schnell zwei Groschenbrode?
Sprach Mutter Regine zu spielenden Knaben.
Ich! Ich! rief Gustav, bin schneller Bote.
Und lustig sieht man fort ihn traben.
Bald kommt er wieder und fraget: Nun,
Hat Mutter Regine nicht noch was zu thun?

Drauf tritt ein fremder Herr in den Garten,
Fragt nach dem Wege die Knaben im Grase,
Da Gustav schnell, läßt ihn nicht warten,
Geht mit und zeigt ihm die richtige Straße.
Heim kehrt er zum Spiel mit froher Lust;
Dienstfertige tragen den Lohn in der Brust.

III.

Phil. 2, 4. Ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des Andern ist.

Wenn Papa von dem Felde kam,
Sprang Gretchen ihm lustig entgegen,
Und Hacke und Rechen sie ab ihm nahm
Auf ihre Schultern beides zu legen.
Kamen sie dann in's Stübchen hinein,
Reicht sie dem Papa Käppchen und Schuh.
Gern wusch er die Stirn vom Schweiß sich rein,
Gleich brachte sie Wasser herzu.
Und was sie ihm an den Augen ansah,
Das that und holte sie geschwind.
Und zehnmal fragte sie: „Lieber Papa,
Fehlt noch was?“ — Das gute Kind!

Sir. 31, 18. Nimm es bei dir selbst ab, was dein Nächster gerne oder ungerne hat; und halte dich vernünftig in allen Stücken.

Matth. 7, 12. Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Das fünfte Gebot.

28. Gott gab uns einen kunstvollen Leib.

I.

Sir. 17, 7. Gott hat die Menschen vor den Thieren sonderlich angesehen.

Klein Hänschen stritt sich mit den Thieren,
Wen wohl der schönste Leib thät zieren.
Das Möpschen springt, steht auf den Zehen,
Doch seht, es kann nicht aufrecht gehen;
Der Haushahn fliegt und schreit krikri,
Doch keine Sprache hat das Vieh;
Das Fischlein schwimmt, fährt auf und nieder,
Doch fehl'n ihm Arm und Beine wieder.
Da springt herbei ein Aeffchen auch,
Doch sein Gesicht ist fahl und rauch.
O nein, spricht Hänschen, sehet hier,
Den schönsten Körper gab Gott mir.

II.

Psalm 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke und das erkennet meine Seele wohl.

Wie hast du mich so wunderbar,
Mein Schöpfer, doch bereitet;
Die Hand, das Ohr, das Augenpaar,
Die Haut, die mich bekleidet.
Drum soll mein Leib dein Tempel sein,
Mein Herz ist offen, zieh hinein.

III.

Hiob 10, 11. Du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget.

Zwei Augen gabſt du mir, klar und rein,
Ich ſoll beſchauen die Werke dein.
Zwei Ohren ſtellteſt du an ihren Ort,
Hören ſoll ich dein göttlich Wort.
Eine Zunge zum Sprechen ſchenkteſt du mir,
Damit ſoll ich fleißig beten zu dir.
Zwei Arme und Hände deine Macht mir verlieh,
Damit ſoll ich arbeiten ſpät und früh.
Zwei Beine und Füße haſt du mir gegeben,
Drauf ſoll ich wandern durchs irdiſche Leben.
Ein Herz legteſt du in die Bruſt mir ein,
Das ſoll ewig dich lieben, du Vater mein!

---

1. Moſ. 1, 27. Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn.

1. Moſ. 3, 19. Menſch, du biſt Erde, und ſollſt zur Erde werden.

29. Sorge für deine Gesundheit.

I.

Sir. 30, 14. Es ist besser, einer sei arm und dabei frisch und gesund, denn reich und ungesund.

Hättst du Roß und Wagen,
Einen goldnen Kragen,
Viele Diener um dich her,
Geld so viel, als Sand am Meer:
Müßtest aber Krankheit leiden,
Würde Niemand dich beneiden.
Besser arm und dick und rund,
Als viel Geld und ungesund.

II.

Sir. 37, 30. Prüfe, was deinem Leibe gesund ist; und siehe, was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht.

Der Friedrich hatt' ein roth Gesicht,
War stark an Arm und Bein;
Doch folgt' er seiner Mutter nicht,
Aß grünes Obst hinein.
Bei Tische ward er nimmer satt,
Er trank, wenn er geschwitzt,
Er schlief und schlief sich wieder matt,
Auch immer krumm er sitzt.
Da ward er blaß und krank und schwach,
Und blieb es viele Jahr'.
Was hat er da für Schmerzen! Ach!
Sagt, was wohl Schuld dran war?

III.

Spr. Sal. 10, 27. Die Furcht des Herrn mehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.

Großvater sag', du bist schon so alt,
Doch munter noch ist dein Gesicht;
Hast in den Armen noch so viel Gewalt
Und klagst über Krankheit noch nicht;
Bist heitrer als mancher junge Mann,
Wie geht das zu, wie fingst du das an?

Mein liebes Kind, das war nicht schwer:
Ich trieb mich in der Jugend nie wild umher,
Ich aß und trank auch nie zu viel,
War mäßig im Schlaf', bei Lust und Spiel;
Ich scheute mich nicht vor Regen und Wind,
Drum blieb ich gesund. Machs auch so, mein Kind.

Luc. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung.

Sir. 3, 27. Wer sich gerne in Gefahr giebt, der verdirbt darin.

---

30. Sei theilnehmend.

I.

Spr. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Das blinde Röschen mit frommem Gesicht
Kam ihres Weges daher allein.
Springt Hannchen flugs herbei und spricht:
Halt! Röschen, steh! — Da liegt ein Stein.

Drauf führt sie das Röschen sicheren Weg,
Voll Mitleid ist Hannchens Brust,
Führt über Gräben sie, über den Steg;
Der liebe Gott, er sah's mit Lust.

II.

Spr. Sal. 24, 17. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sei nicht froh über sein Unglück.

Im tiefen Schnee liegt Fridolin,
Schon halb erfroren, wie's scheint.
Kommt Oswald daher und siehet ihn;
Der Fridolin war sein Feind.

„Magst du mein ärgster Feind auch sein,"
Denkt Oswald, „du bist in Noth!"
Er trägt ihn ins nächste Haus hinein
Und rettet ihn von dem Tod.

III.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.

Ernst und sein Bruder Otto stand
Unlängst auf eines Teiches Rand.
Auf dem Teich lag schwaches Eis,
Da machte Ernst dem Bruder weiß:
Das Eis ist stark, drum geh darauf
Und schlage eine Schinder auf.

Der kleine Otto ging hinein.
O weh! — Da brachs! — Ach hört ihn schrein!
Er stak im Wasser und im Koth,
Ernst aber lachte sich halb todt.
Er hat es woll'n ja haben so,
Denn Ernst, das war ein Schadenfroh.

Da eilt herbei des Nachbars Claus,
Ihn jammert Otto's Mißgeschick!
Springt in den Teich, zieht ihn heraus
Und führt ihn in sein Haus zurück.

Sir. 7, 12. Spotte des Betrübten nicht; denn es ist einer, der kann beides, erniedrigen und erhöhen.

---

31. Sei barmherzig.

I.

Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

An eines kleinen Städtchens Thor
Stand einst der Herr. Da naht ein Chor,
Trägt einen Todten auf der Bahr,
Der seiner Mutter Liebling war.
Das jammerte den lieben Herrn!
„O weine nicht!“ ruft er von fern.
Er hebt die Hand, erweckt die todten Glieder
Und giebt den Jüngling seiner Mutter wieder.

II.

1. Joh. 3, 17. Wenn Jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?

Im Purpurkleid sitzt an seinem Tisch
Ein reicher Mann, ißt Braten und Fisch.
„Sieh, reicher Mann, draußen, auf hartem Stein,
Liegt Lazarus, auch ein Bruder dein.
Krank ist er, hat kein Kleid, kein Brod,
Ach geh und lindre doch seine Noth!“

Den reichen Mann, den kümmerts nicht,
Vom Lazarus wenden All' das Gesicht;
Nur die Hunde haben Erbarmen,
Sie kommen herbei und lecken den Armen.
Da endet noch Gott im Himmel sein Loos
Und läßt ihn tragen in Abrahams Schooß.

III.

Ebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Wer klopft so spät bei Schnee und Wind?
Es ist ein Vater mit seinem Kind!
„Ach! guten Leut'! schließt auf uns das Haus,
Wir sind verirrt, die Nacht ist graus!"

Schnell öffnet die Thür Hausmütterlein,
„Ihr Armen kommt und tretet ein!"
Sie jammert Beider,
Führt sie in's Stübchen,
Trocknet ihnen die Kleider,
Kocht ihnen ein Süppchen;
Giebt ihnen ein Bett dann gleich,
Drin schlafen sie warm und weich.

Als Morgens erwachen Vater und Kind,
Wie wohl ist ihnen! Wie glücklich sie sind!
Zehnmal drücken sie, voll Dank und Freude,
Beim Scheiden die Hände der guten Leute.

Tob. 4, 9. Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen.

Psalm 41, 2. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit.

---

32. Mord.

I.

1. Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.

Im dunklen Kerker, dicht vergittert,
Sitzt blaß und stumm ein Bösewicht.
Ein Mörder ist's. Seht, wie er zittert!
Ihm bangt vor Gottes Angesicht.

Gern möchte er jetzt wiedergeben,
Was er dem Fremdling nahm. Zu spät!
Er büßt nun mit dem eignen Leben,
Eh neu der Hahn zum Morgen kräht.

II.

1. Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Der fromme Abel weidet
Die Schäfchen, hat sie gern.
Doch eins hat er bereitet
Zum Opfer für den Herrn.
Vom Altar steigt in gradem Lauf
Der duftige Rauch zum Himmel auf.

Das siehet Kain. Haß und Neid
Treibt ihn zu Zorn und Wuth,
Stürzt hin. „Halt ein! Noch ist es Zeit!"
O weh! Schon fließet Blut!
Getödtet liegt der Abel dort,
Weh, Kain, dir! Fluch folgt dem Mord!

III.

Sir. 30, 26. Eifer und Zorn verkürzen das Leben und Sorge macht alt vor der Zeit.

Wen tragen sie dort zu Grabe?
War es ein Greis am Stabe?
O nein, einen Vater bestatten sie eben,
Der hätte noch lange können leben.
Und warum fand er so früh sein Ende?
Fiel er in eines Mörders Hände?
Das nicht. Er starb aus Herzeleid,
Aus Harm und Gram und Traurigkeit.
Denn das war seiner Treue Lohn
Von einem ungerathnen Sohn.

IV.

Spr. Sal. 14, 34. Die Sünde ist der Leute Verderben.

Da liegst du, armer König Saul,
Einst reich und groß, auf stolzem Gaul,
In deinem eignen Blute.
Vor Angst, Verzweiflung, Schuld und Noth
Gabst du dir endlich selbst den Tod
Mit frevelhaftem Muthe.
Dein Ende zeigt mir klar und fest:
Weh dem, der seinen Gott verläßt!

33. Gott gab uns einen Geist.

I.

1. Corinth. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet?

Was ist in mir, das fühlt und denkt,
Und all mein Thun und Handeln lenkt?
Das ist der Geist, mit Gott verwandt,
Den mir verliehen seine Hand.
Der Leib erstirbt. Der Geist lebt fort,
Hoch über allen Sternen dort.

II.

Weish. Sal. 2, 23. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich sein soll, wie er

Du hast mir, Schöpfer, einen Geist
In meine Brust gegeben;
Du wolltest mich, sei hoch gepreist,
Weit übers Thier erheben.

Die Seele, die mein Leib umhüllt,
Lehrt mich mein Heil erkennen;
Ich bin durch sie dein Ebenbild
Und kann dich Vater nennen.

Und wenn mich deine Stimme ruft
Einst aus dem Weltgetümmel:
Der Leib nur sinkt dann in die Gruft,
Die Seele schwebt zum Himmel.

III.

Sir. 17, 5. Gott gab den Menschen Vernunft, Sprache, Verstand und Erkenntniß.

Elise, die hatte ein Kätzchen,
Das wollt in die Schule mit gehn.
Da wäscht sichs die Ohren und Tätzchen,
Und putzt sich und machet sich schön.
Da sitzt es, das Schwänzchen geringelt,
Die Ohren gar steif und gespitzt.
Die Schule beginnet, es klingelt.
Merk, Kätzchen, nun, daß dirs was nützt.
Die Kinderchen lernen
Von Gott und den Sternen;
Auch Lesen und Schreiben
Sie eifrig betreiben.
Sie merken und hören
Viel nützliche Lehren.
Doch sehet, das Kätzchen
Verstehet kein Sätzchen.
Es gähnet und murret,
Miauet und schnurret;
Drum bleibet es dumm.
O saget, warum?
Danket, ihr Kinder, der gütigen Hand,
Die euch hat gegeben Vernunft und Verstand.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

---

34. Bilde deinen Geist aus.

I.

Phil. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Wenn einstens himmelwärts
Dich führt der blasse Tod,
Dann ist ein frommes Herz
Das Eine, was dir noth.

Hast du dies Eine dir
Erstrebt, bewahret hier,
Dann rufts: Geh ein, geh ein,
Denn du sollst selig sein!

II.

Matth. 6, 20. Sammelt euch Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen.

Hilf, daß ich meines Geistes Kräfte
In frühster Jugend übe;
Tagtäglich sei es mein Geschäfte,
Zu bilden edle Triebe.

Dich, meinen Schöpfer, zu erkennen,
Gabst du mir die Gedanken.
Von Liebe soll mein Herz entbrennen
Und im Vertraun nicht wanken.

Mein Wille stark und kräftig werde,
Dein Wort stets zu erfüllen;
Dann habe ich auf dieser Erde
Gelebt nach deinem Willen.

35. Der Mensch und die Thiere.

I.

Psalm 8, 7. Du hast den Menschen zum Herrn gemacht über deiner Hände Werke.

Kommt, ihr Thiere, mal all' heran,
Und sagt, was habt ihr mir Gutes gethan.
Der Hund spricht: Ich bewache dein Haus,
Die Katze schreit: Ich hasche die Maus.
Das Pferdchen wiehert: Ich ziehe den Wagen dir,
Die Kuh brummt: Milch und Butter kommt von mir.
Die Ziege meckert: Mein Käse schmeckt gut,
Das Schwein grunzt: Ich geb dir mein Fleisch und Blut.
Das Schäfchen blökt: Ich schaffe dir Wolle und Zeug,
Das Gänschen schnattert: Ich stopfe dein Bettchen weich.
Die Henne gackert: Ich bringe dir Eier herzu,
Das Täubchen girrt: Meine Kinder bratest du.
So, Kinder, seid ihr unsre Herrn,
Drum habt uns lieb, wir gebens euch gern.

II.

2. Petr. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung.

Am Wege kriecht ein Würmchen klein.
„Tritt mich nicht todt, du lieber Knabe!
Ich thu' dir nichts, will blos mich freun,
Bedenk: Ein Leben nur ich habe!"
Hoch hebt der Knabe Fuß und Bein.
„Nein, ich will nicht dein Mörder sein!"

III.

Luc. 14, 5. Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und er ihn nicht alsobald herauszieht am Sabbathtage?

Im Wasser schwamm ein Käferlein,
Lag schon in Todes Armen.
Max sieht's. Sein Herz doch ist von Stein.
Hat Niemand denn Erbarmen?

O ja! Die kleine Ida nimmt
Von ihrem Knaul ein Fädchen.
Das Thierchen dran empor sich klimmt.
Hab Dank, du liebes Mädchen!

IV.

1. Mos. 1, 31. Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

Fliegen, ihr seid arg Geschmeiß,
Ihr befleckt, was blank und weiß,
Stecht und summt mir um den Kopf,
Fallt in Schüsseln, Glas und Topf;
Werdet lästig fern und nah,
Besser wärs, ihr wärt nicht da.

Kindlein, wenn wir dich erbittern,
Magst du all die Vöglein füttern,
Die von unserm Fleisch sich nähren,
Dann woll'n wir dir gern gewähren:
Wollen unsern Schöpfer flehn,
Daß er uns läßt untergehn.

V.

Spr. Sal. 12, 10. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

An dem Fenster hing ein Bauer,
's war ein Vöglein drin;
Doch, das war voll tiefer Trauer,
Wollt zum Walde hin.

Gleich daneben stand Sophiechen,
Ach, sprachs Vögelein,
Bitte, bitte! Laß mich fliegen,
Zu dem Walde mein.

Dort ertönen meine Lieder
Schöner dir im Wald;
Bitte, lasse frei mich wieder,
Ach, sonst sterb ich bald!

Sieh, da weint das gute Mädchen,
Oeffnet ihm geschwind.
Und — pick! pick! — fort ist das Käthchen.
Habe Dank, lieb Kind!

(Bemerk. Dieses Verschen kann auf die Melodie: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen", gesungen werden.)

---

5. Mos. 25, 4. Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.

Sir. 7, 21. Hast du Vieh, so warte sein.

---

36. Die Pflanzenwelt.

I.

Psalm 104, 14. Gott läßt Gras wachsen für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen.

Durch Gärten, Wiesen, Feld und Rain
Hauft Felix wild daher;
Springt in das Aehrenfeld hinein,
Durchs Gras hin, kreuz und quer.

Den lieben Blumen haut er gern
Die bunten Köpfchen ab.
O, dankst du so dem guten Herrn,
Der all den Segen gab?

II.

5. Mos. 20, 19. Du sollst die Bäume nicht verderben, daß du mit Aexten daran fahrest, denn du kannst davon essen.

Viel Bäume stehn in Gottes Welt
Mit Früchten, süß und roth,
Und tausend Gräser treibt das Feld
Für mich zum Kleid und Brod.

Viel Kräuter stehn im Sonnenglanz,
Die machen mich gesund;
Und tausend Blumen blühn zum Kranz
Mir auf dem Wiesengrund.

Dir soll mein Herz von Dank erglühn,
Gott, der sie alle gab.
Laß nur dereinst ein Blümlein blühn
Auch über meinem Grab.

Das sechste Gebot.

37. Sei keusch in Worten und Werken.

I.

Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören.

Veit hatte ein verdorbnes Herz,
Sprach immer schlechte Worte;
Erlaubte gern sich dummen Scherz,
Beschmierte Wand und Pforte.
Aus bösem Wort und bösem Sinn
Entstanden böse Thaten.
Des Herzens Unschuld war dahin,
Er starb, mit Fluch beladen.

II.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Das Kindlein in der Wiege schau,
Voll Unschuld, Lieb und Scherz.
Rein, wie ein Tropfen Morgenthau,
Ist noch sein kleines Herz.
Bewahr, mein Kind, den heil'gen Schatz,
Das Erbtheil deiner Wiege;
Nichts finde darin Raum und Platz,
Was Scham und Schande trüge.
Sei keusch und rein in Wort und That
Und züchtig in Gedanken.
Merk: Gottes Ohr und Auge hat
Ja nie und nirgends Schranken.

Das siebente Gebot.

38. Stiehl und betrüge nicht.

I.

Habak. 2, 6. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut, wie lange wird es währen?

Was ein Andrer nennet sein,
Darf ich niemals nehmen.
Wärs ein Ding auch noch so klein,
Müßte mich sonst schämen.

Wiedergeben muß ich flink,
Was ich jemals finde;
Denn ein Dieb, ein schändlich Ding!
Strafe folgt der Sünde.

II.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes.

Anton war ein kleiner Dieb;
Wenn das Schränkchen offen blieb
Und die Mutter sah es nicht,
Stahl er sich, der kleine Wicht,
Pfennige und Zuckerstückchen
Und war listig wie ein Mückchen.

Immer toller er es trieb,
Ward zuletzt ein großer Dieb;
Arbeit war ihm eine Pein,
Brach des Nachts in Häuser ein.
Endlich starb er an der Kette.
Wo? — In einem Zuchthausbette. —

III.

Spr. Sal. 15, 15. Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darin Unruhe ist.

Gieb, Bruder, mir dein Linsengericht,
Der hungrige Esau zum Jacob spricht.
Ja, Bruder, spricht Jacob, läßt Herr du mich sein,
So setz dich und iß, die Linsen sind dein.

Der Esau sagt zu. Es schmeckt ihm gar sehr.
Doch als er gegessen, gereut es ihn schwer.
Für kurzen Genuß ist ihm viel entzogen;
Der schlaue Jacob hat ihn betrogen.

IV.

1. Thess. 4, 9. Daß Niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel.

Guck, Aennchen, hier den goldnen Ring,
Ich will dir lassen das herrliche Ding
Mit seinen zwei köstlichen Steinen,
Giebst du mir einen Groschen, nur einen.

Klein Aennchen holt aus der Sparbüchse flink
Einen Groschen, und Victor giebt ihr den Ring.
„Schau, Mutter, Gold und Edelsteine!"
„'s ist Messing und Glas nur, liebe Kleine!"

Betrogen hat sie der Victor mit List,
Du garstiger Victor, wie häßlich das ist!
Strafe und Schande warten nun dein.
Nie will ich ein Betrüger sein!

39. Sei arbeitsam.

I.

2. Thess. 3, 10. So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Wenn ich kräh, ihr Hühner alle,
Auf der Horde, in dem Stalle,
Ist es Zeit dann, aufzuwachen
Und sich auf die Bein' zu machen.
Wer sein Werk fängt frühe an,
Der auch zeitig ruhen kann;
Braucht am Tage nicht zu jagen
Und sich nicht zur Nacht noch plagen.
Drum zur Arbeit in der Früh,
Wenn ich rufe: Kikriki!

II.

Spr. Sal. 28, 19. Wer seinen Acker bauet, wird Brod genug haben; wer aber dem Müssiggang nachgehet, wird Armuth genug haben.

Konrad war ein Tagedieb,
Hatt' zur Arbeit niemals Trieb.
Immer gähnend und dehnend
Hin und wieder die Glieder.
Mit den Hühnern zu Bette,
Früh der Letzte, ich wette.
So verträumte er sein Leben
Und die Kraft, die Gott gegeben;
War nicht werth sein täglich Brod,
Starb drum auch in tiefster Noth.

III.

1. Mos. 3, 19. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist.

Willst du in der Welt was taugen,
Mußt du deine Kräfte brauchen;
Willst am Abend süß du ruhen,
Mußt am Tag das Deine thuen.

Willst du dich vor Armuth schützen,
Mußt du treu die Zeit benützen.
Soll kein Böses dich verleiten,
Mußt du beten und arbeiten.

IV.

Spr. Sal. 6, 6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne.

Komm, mein Kind, zum Ameishaufen,
Sieh die kleinen Thierchen an,
Wie sie rennen, wie sie laufen,
Jedes thut so viel es kann.

Sollen sie dich wol beschämen?
Nein, das will ich nicht, o nein!
Will mir dran ein Beispiel nehmen,
Immer flink und fleißig sein.

Arbeit sei mir keine Plage,
Dazu gab mir Gott ja Kraft,
Und dereinst, an jenem Tage,
Fordert er die Rechenschaft.

40. Sei sparsam.

I.

Joh. 6, 12. Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkomme.

Als unser Herr, den einst viel Volk umkreiste,
Fünftausend Menschen wunderbarlich speiste,
Da sprach er weise drauf zu seinen Lieben:
Die Brocken sammelt, die heut übrig blieben.

Herr, dieses Beispiel lehre mich verstehen,
Mit meinen Gütern sparsam umzugehen,
Zur Zeit des Glücks zu denken an die Noth;
So lehrts auch die Natur, so will es Gott.

II.

Sir. 25, 5. Wenn du in der Jugend nicht sammelst, was willst du im Alter finden?

Soll dich, mein Kind, in alten Tagen
Die Armuth und die Noth nicht plagen,
So nimm dir das zu Herzen fein:
Du mußt bei Zeiten sparsam sein.

Kannst du auch Pfennige nur sparen,
Aus Pfennigen wird mit den Jahren
So manches schöne Thalerstück,
Das hilft dir dann beim Mißgeschick.

So Mancher schleicht am Bettelstabe
Und sucht mit Thränen eine Gabe,
Weil jung er Alles durchgebracht
Und nie an's Alter hat gedacht.

III.

Sir. 18, 25. Wenn man satt ist, soll man gleichwohl denken, daß man wieder hungern kann; und wenn man reich ist, soll man denken, daß man wieder arm werden kann.

Nach dem Sattsein folgt der Hunger,
Nach dem Glücke oft die Noth;
Nach der Jugend kommt das Alter,
Armuth oft nach Reichthum droht.
Heut ist's so, doch anders morgen,
Lern drum für die Zukunft sorgen.

IV.

Sir. 19, 1. Wer ein Geringes nicht zu Rathe hält, der nimmt für und für ab.

Kaspar sparte als Knabe schon
Sich Groschen und Pfennigstücke;
Doch Kunz vernaschte seinen Lohn
Und legte nichts zurücke.
So trieben's beide Jahr aus, Jahr ein,
Kunz lebte flott und Kasparn sah man sparen.
Bald kaufte sich Kaspar ein Häuschen klein.
Da eines Tags, nach vielen Jahren,
Klopft zitternd an des Häuschens Thür
Ein alter Bettler und fleht um Brod.
Erschrocken ruft Kaspar: „Alter, du hier?"
Es ist Kunz, — versunken in tiefste Noth.

Spr. Sal. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet, was man aber zusammen hält, das wird groß.

41. Sei nicht geizig.

I.

1. Tim 6, 7. Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen.

Sag, Knäbchen in der Wiege, klein,
Was brachtest du mit in die Welt?
Nichts, gar nichts brachte ich herein,
Bin arm, wies Blümchen auf dem Feld.

Sag, Greis am Stabe, reich an Erz,
Was bleibt dir einst von deinem Glück?
Nichts, nichts, als meine Seel, mein Herz,
Sonst alles laß ich hier zurück.

Wohlan, so will im Weltgetümmel
Ich Schätze sammeln für den Himmel!

II.

Luc. 12, 15. Hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat.

Da quälen sich die Menschen ab
Just um ein Häuflein Geld,
Sind stets in Sorgen und im Trab
Und freun sich nicht der Welt.

Und kommen sie am Grabe an,
Da sind sie meist recht arm.
Und möchten schreien himmelan:
Ach Gott! hab doch Erbarm!
Die Kästen stehn gefüllt und schwer,
Doch ach — das Herz — das ist noch leer!

III.

Matth. 6, 19. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen.

Aus der Erde Tiefe kommt das Thalerstück;
Fällt es, fällts zur Erde, will dahin zurück.
Wer an Gold und Silber darum hängt sein Herz,
Den ziehts ewig nieder, drückt ihn erdenwärts.
Er vergißt den Himmel, denkt ans Ende kaum,
Bis der Tod ihn wecket aus dem Narrentraum.

IV.

1. Tim. 6, 10. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Der reiche Michel ißt trocknes Brod
Und müht und plagt sich täglich halb todt;
Kein Maurer und Zimmermann kommt in sein Haus
Und Bettler gehen stets leer bei ihm aus.
Ruft ihn zur Kirche das Sonntagsgeläut,
Da brummet Michel: „Ich habe nicht Zeit!“
Er flickt sich selber Kleider und Schuh
Und klagt nur immer: „Es langt nicht zu!“
Dabei müssen fleißig, hinein zu den andern,
Die harten Thaler in den Kasten wandern.
Er findet keine Freud' an der schönen Natur,
Bewachet ängstlich den Geldkasten nur.
Du thörichter Michel, voll Geiz und Gier,
Schon morgen vielleicht kommt der Tod zu Dir.

Mark. 10, 24. Lieben Kinder, wie schwerlich ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in das Reich Gottes kommen.

---

42. Liebe Ordnung.

I.

1. Cor. 14, 40. Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen.

Ich habe zwar noch nicht viel Sachen,
Nicht viel zu thun und zu bewachen,
Doch muß ich ordentlich schon sein;
Muß thätig sein zur rechten Stunde,
Muß fleißig nachsehn in der Runde,
Ob alles auf dem Platze sein;
Denn Ordnung sparet Zeit und Gut,
Auf ihr auch Gottes Segen ruht.

II.

Spr. Sal. 24, 3. Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Verstand erhalten.

Komm mal mit zu uns herein,
Sprachen Bienlein zu dem Knaben;
Sieh in unserm Häuselein,
Was wir da für Ordnung haben.
Alles hat da seinen Platz,
Tausend Hände bauen,
Hörst kein Zanken, kein Geschwatz,
Nirgends müß'ges Schauen.
Lern von uns, sind wir auch klein,
Ordentlich und fleißig sein.

III.

Spr. Sal. 24, 4. Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll.

Nanette war ein leichtes Käthchen,
Ein kleines, liederliches Mädchen,
Nur selten ging sie glatt und rein;
Ich möchte nicht Nanette sein!

Ihr Spielzeug lag stets kreuz und quer,
Die Kleider lagen wild umher,
Die Bücher packte sie nie ein;
Ich möchte nicht Nanette sein!

Die Mutter sprach oft ärgerlich:
Nanette, sei doch ordentlich!
Da folgte wol Nanette? — Nein!
Ich möchte nicht Nanette sein!

Sie lernte keinem Menschen taugen
Und niemand konnte sie gebrauchen.
Zu spät sah sie den Fehler ein;
Ich möchte nicht Nanette sein!

Pred. Sal. 3, 1. Ein Jegliches hat seine Zeit und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.

Das achte Gebot.

43. Lüge nicht.

I.

Eph. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten.

Aus meines lieben Heilands Mund
Kam nie ein falsches Wort.
Nur Wahrheit that er Allen kund,
All' Zeit, an jedem Ort.

Auch ich will wahr und offen sein,
Selbst wenn mirs Wehe brächt.
Wer lügt, ist nicht mehr fromm und rein
Und wird der Sünde Knecht.

II.

1. Chron. 30, 17. Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Die Wahrheit rede stets
Und wag es nie zu lügen;
Die Menschen kannst du wol,
Nie aber Gott betrügen.

Hast du nur einmal erst gelogen,
Die zweite Lüge ist nicht schwer;
Und bald ist dann dein Herz umzogen
Von einem ganzen Sündenheer.

Die Lüge führet ins Verderben,
Drum, liebes Kind, o hüte dich:
Willst du dereinstens ruhig sterben,
Dann jederzeit die Wahrheit sprich!

III.

Sir. 20, 26. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen und ist gemein bei ungezognen Leuten.

Max war ein kleiner Lügenpatron,
Das wußte die Mutter lange schon.
Nie gestand er, was er gethan,
Und klagte oft falsch die Geschwister an.

Max, sprach die Mutter oft ganz ernst,
Wenn du die Wahrheit nicht reden lernst,
So ist es um dein Herz geschehn
Und Niemand wird dich gern mehr sehn.

Max wurde groß und log immer fort,
Kein Mensch mehr glaubte seinem Wort.
In Elend versunken, in Sünd' und Schand',
Traf ihn der Tod im Bettlergewand.

IV.

Spr. Sal. 8, 7. Mein Mund soll Wahrheit reden und meine Lippen sollen hassen, was gottlos ist.

Es ziehet durch die Welt ein böses Ding dahin,
Und dem, ders mit ihm hält, vergiftets Herz und Sinn.
Die Lüge ists. Ihr Mund streut nur Verderben aus.
Der Hölle finstrer Schlund, das ist ihr Vaterhaus.

Viel Laster ziehn im Flug mit ihr gar schnell herbei:
Verstellung, Falschheit, Trug, Verleumdung, Heuchelei.
Lieb Kind, o hüte dich vor diesem argen Feind!
Allzeit die Wahrheit sprich, auch wenn es schwer dir scheint.

44. Verleumde nicht.

I.

Sir. 5, 17. Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher.

Pauline von nichts lieber sprach,
Als nur von fremden Fehlern.
Sie redete oft Böses nach,
Um Andrer Lob zu schmälern.

Da konnt es auch nicht anders sein,
Man sah sie nirgends gerne.
Ich will nicht folgen ihr, o nein!
Verleumden, das sei ferne.

II.

Sir. 5. 16. Sei nicht ein Ohrenbläser und verleumde nicht mit der Zunge.

Die Zunge ist ein kleines Glied,
Doch hat sie große Macht;
Hat Manchen schon um Glück und Fried',
Um Ehr' und Freud' gebracht.

Drum merke stets auf jedes Wort,
Was deine Zunge spricht.
Beachte sorgsam Zeit und Ort,
Auch Schweigen ist oft Pflicht.

Halt von Verleumdungen dich fern,
Gönn selbst dem Feind sein Brod.
Entschuld'ge Andrer Fehler gern,
So wills des Herrn Gebot.

45. Sei verträglich.

I.

Ps. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Wie ists so schön, wenn gut und still
Wir Kinder uns vertragen;
Wenn Eins will, was das Andre will,
Kein Zanken, kein Verklagen.

Da geht die Arbeit leicht dahin
Und Spiel und Lust vor allen.
Und an solch brüderlichem Sinn
Hat Gott sein Wohlgefallen.

II.

Eph. 4, 3. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens.

Wenn Fritz und Karl zusammen kamen,
Da gaben sie sich schlechte Namen,
Kein Spielchen ungestört verstrich,
Sie stritten, neckten, zankten sich.

Fritz schnauste, Karl zauste!
Fritz schäumte, Karl bäumte!
Fritz kuffte, Karl puffte!

Sie machten sich das Leben schwer,
Und Niemand konnt sie leiden mehr.
Sie blieben auch ihr Lebelang
Mit Jedermann in Streit und Zank.

III.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Friede, sangen einst die Engel,
Friede soll auf Erden sein.
Einer trag des Andern Mängel,
Denn kein Einz'ger ist ja rein.

Friede wohn' in unsrer Mitte,
Friede wohn' in jedem Stand;
Friede wohn' in jeder Hütte,
Friede wohn' in Stadt und Land.

IV.

Röm. 12, 8. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

Zum Lot sprach Abraham dereinst,
Laß keinen Zank entbrennen,
Mein Lieber! Sondern, wenn du meinst,
So wollen wir uns trennen.

Willst du zur Linken dahin ziehn,
So ziehe ich zur Rechten.
Willst aber du zur Rechten hin,
Zieh links ich mit den Knechten.

So sprach der Abraham zum Lot,
Als Freunde drauf sie schieden.
Mit Freuden sahs der liebe Gott,
Der Eintracht will und Frieden.

46. Sei versöhnlich.

I.

Luc. 23, 34. Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Sie haben ihn ans Kreuz geschlagen,
Die bösen Feinde, voller Wuth.
Was muß er da für Schmerz ertragen,
Wie perlt herab sein heilig Blut!

Doch still! Er spricht! Aus Herz und Mienen
Steigt das Gebet noch himmelan:
Mein Vater, o vergieb du ihnen,
Sie wissen nicht, was sie gethan!

II.

3. Mos. 19, 18. Du sollst nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks.

Mit allen Menschen friedlich leben
Und dem Beleidiger vergeben,
Das ist, wie unser Heiland spricht,
Für einen jeden Menschen Pflicht.

Drum sei versöhnlich, lern verzeihen,
Und will man sich mit dir entzweien,
So schweige lieber und gieb nach,
Erdulde lieber eine Schmach.

So lebst du glücklich dann hienieden
Und kommst dereinst zum höhern Frieden;
Denn wer den Brüdern kann verzeihn,
Dem will auch Gott einst gnädig sein.

III.

Matth. 6, 14. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn Paul und Lischen spielten,
Da trug sichs manchmal zu,
Daß sie nicht Eintracht hielten,
Nicht immer Fried und Ruh.

Doch blieben sie nie lange
Im Zank und bösen Streit,
Denn beiden that es bange
Und Jedes bald verzeiht.

„Sei nicht mehr böse, Lischen,
Sieh nur, wie weh mirs thut!
Komm her, gieb mir ein Küßchen
Und sei mir wieder gut!"

Da küssen sie sich beide
Und reichen sich die Hand,
Sind wieder gute Leute,
So, Kinder, ists charmant.

Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorne; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

1. Petr. 3, 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten.

Das neunte und zehnte Gebot.

47. Sei nicht neidisch.

I.

Spr. Sal. 21, 10. Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnet seinem Nächsten nichts Gutes.

Mags euch nur allen wohlergehn,
Ihr Menschen, meine Brüder;
Nie will ich neidisch auf euch sehn,
Habt ihr auch größre Güter;

Ein schönres Haus, ein schönres Kleid,
Viel Geld und Roß und Wagen.
Zum Undank führet nur der Neid
Und füllt das Herz mit Klagen.

II.

Jac. 3, 16. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding.

Bertha und Julchen waren Schwestern,
Die bekamen zwei Aepfel gestern.
Da machte Julchen neidische Augen,
Ihr Apfel wollte ihr nicht taugen.
„Deiner ist größer und roth und glatt,
Meiner gar keinen Stiel mehr hat;
Deiner ist süß und mehlig und weich,
Meiner ist einem Steine gleich!"
So sprach das Julchen und weinte laut,
Verdrießlich sie den Apfel kaut.
Er schmeckte ihr nicht, sie war voll Neid,
Und der verkehrt die Freud in Leid.

III.

Spr. Sal. 14, 30. Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben, aber Neid ist Eiter in Beinen.

Der Lichterbaum funkelte hell im Stübchen,
Der heilige Christ hatte viel gebracht,
Viel herrliche Sachen für die Mädchen und Bübchen,
Schöne Kleider und Bücher und Spielzeug, das lacht!
Hermann und Curt, Jettchen und Adelheid,
Die tanzten um den Christbaum vor Freud'.

Nur Betty stand dort und freute sich nicht
Und machte ein ganz verdrießlich Gesicht.
Sie dachte, was Jettchen und Adelheid haben,
Ist mehr und besser als meine Gaben;
Hätt' ich das bekommen, das wäre gescheit!
Drum alle Lust verdarb ihr der Neid.

Spr. Sal. 23, 5. Laß deine Augen nicht fliehen dahin, das du nicht haben kannst.

Tob. 4, 22. Wir sind wol arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun.

---

48. Sei zufrieden.

I.

Syr. Sal. 30, 8. Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen.

Was du, mein Gott, mir hast gegeben,
Damit will ich zufrieden sein;
Denn was ich brauche für mein Leben,
Das weißt am Besten du allein.

Giebst du mir viel, giebst du mir wenig,
Mein Herz des Dankes nie vergißt;
Denn arm ist selbst der reichste König,
Wenn er nie recht zufrieden ist.

II.

1. Tim. 6, 8. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen.

Lang ist der Weg durchs Erdenleben,
Verschieden ist der Menschen Loos;
Dem Einen hat Gott viel gegeben,
Der Andre dort ist arm und bloß.
Und hättst du Geld wie Sand am Meer,
Und wär das schönste Schloß dein Haus,
Gingst du in Sammt und Seide schwer,
Dies Alles macht dein Glück nicht aus.
Denn glücklich bist du nur allein,
Hast du gelernt zufrieden sein.

III.

1. Tim. 6, 6. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen.

Der alte, fromme Kilian
Hat einen groben Kittel an,
Er ist sehr arm, hat manche Noth,
Sein Mittagsmahl ist trocknes Brod.

Er wohnt in einer Hütte klein,
Durch pfeift der Wind, auch regnets drein;
Sein Lager ist von Stroh und Moos
Und Mühen sind sein täglich Loos.

Doch lebt er glücklich, lebt in Fried'
Und singt sich vor manch heitres Lied;
Er kennt nicht Habsucht, nicht den Neid,
Und hat nicht Wünsche, groß und breit.

Sag mir nur, alter Kilian,
Wie man so glücklich werden kann?
Ich will dirs sagen, merk dirs fein:
Mein Kind, mußt nur zufrieden sein!

Hiob 2, 10. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Pred. Sal. 7, 15. Am guten Tage sei guter Dinge und den bösen Tag nimm auch für gut.

---

49. Böse Lüste und Begierden.

I.

Sir. 18, 30. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen.

Weißt du denn auch, mein liebes Kind,
Womit die Sünde stets beginnt?
Mit böser Lust im Herzen.
Drum, wenn du merkst in deiner Brust
Ein böses Drängen, böse Lust,
Beherrsch dich, mags auch schmerzen.

II.

Sir. 21, 23. Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommst, sticht sie dich.

Am Baum, den goldne Aepfel zierten,
Stand Eva, sah ihn an mit Lust.
Da regten sich gar bald Begierden,
Davon zu kosten, in der Brust.

Ihr Aug' wird immer mehr entzücket,
Gefesselt steht sie, kann nicht fort.
Sie hebt die Hand, erfaßt und — pflücket,
Vergessen ist des Schöpfers Wort.

So werden kleine böse Triebe
Bald mächtig, werden böse That.
Drum strenge Selbstbeherrschung übe,
Dann stirbt der Sünde Keim und Saat.

50. Lohn und Strafe.

I.

Hiob 34, 11. Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat, und trifft einen Jeglichen nach seinem Thun.

Der Sünde folgt die Strafe nach,
Und anders kanns nicht sein.
Zwar spät erst folgt oft Reu und Schmach,
Doch trifft sie sicher ein.

Der frommen That folgt Gottes Lohn
Und anders kanns nicht sein.
Nicht blos dereinst, an seinem Thron,
Schon hier, im Herzen dein.

II.

Matth. 25, 46. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

O Lazarus, wie schön dein Loos,
In Abrahams getreuen Schooß
Trug dich der Chor der Engel.
Dein Lohn ist nun die Seligkeit,
Weil du bewahrtest Frömmigkeit,
Trotz aller Noth und Mängel.

Doch du, du armer reicher Mann,
Der nie auf Gott und Brüder sann,
Gingst ein zur Höllenkammer.
Da quält dich nun, mit Reu und Schmerz,
Dein Leben und dein schuldvoll Herz,
Dein Loos ist ewger Jammer!

Die christlichen Feste.

1. Vor Weihnachten.

I.

Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn.

Freuet euch, ihr Kinder alle!
Bald kommt aus der Himmelshalle
Unser liebes Christuskind;
Bringet mit gar schöne Gaben
Für die Mädchen und die Knaben,
Wenn sie brav und fleißig sind.

II.

Komm, du liebe Weihnachtszeit,
Wo die grünen Bäume brennen,
Wo es Nüss' und Aepfel schneit.
Und was alles noch zu nennen.

Mütterchen thut so verborgen,
Hat gewiß für mich schon was;
Doch, ich will nicht sehn, nicht horchen,
Sonst verderb ich ihr den Spaß.

Will nur noch recht fleißig werden,
Wie das Christkind, fromm und rein,
Daß, wenn Weihnacht wird auf Erden,
Meiner sich die Eltern freun.

Was sie mir bescheeret haben,
Mir gewiß erfreulich ist,
Doch die schönste von den Gaben
Bleibt der liebe, heilge Christ.

2. Zu Weihnachten.

I.

Luc. 2, 11. Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.

Zu der Krippe laßt uns treten,
Die den kleinen Heiland wiegt,
Wollen mit Maria beten,
Die dort auf den Knieen liegt.

Dank dir, Gott, der uns beglückte
In der stillen, heilgen Nacht,
Und uns diesen Heiland schickte,
Der uns alle selig macht.

II.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Hier schick ich euch, ihr Erdenkinder,
Vom Himmel meinen einz'gen Sohn.
O glaubt ihm, folgt ihm, all' ihr Sünder,
Ich geb' euch dafür Himmelslohn.

Er soll ein Bruder von euch werden,
Ein Mensch wie ihr, doch fromm und rein;
Und ist vollbracht sein Werk auf Erden,
Dann soll er wieder bei mir sein.

Wer ihm nun reicht die Bruderhände
Und ihn so recht von Herzen liebt,
Den nehmen wir an seinem Ende
Zu uns, wo's ew'ge Freuden giebt.

III.

Luc. 2, 14. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Du heiliges Christkind, mein Brüderlein,
Nicht gnug ich lieben dich kann.
Schlag auf deine frommen Aeugelein
Und sieh, ich bete dich an.

Du kamst, mein treuer Heiland zu werden,
Herab ins Weltgetümmel.
Mach mich recht fromm und gut auf Erden
Und führ' mich in deinen Himmel.

IV.

2. Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Wie hast du mich, heiliger Gottessohn,
So sehr geliebet auf Erden,
Stiegst nieder von deinem Himmelsthron,
Mein armer Bruder zu werden.

In deines Vaters ewigem Haus
Umgaben dich Wonnen und Freuden,
Hier trugst du des Lebens Leiden und Graus,
Ach, so viel bittere Leiden!

Das Alles hast du für mich gethan,
Gabst selbst das Leben zum Raube.
Du lieber Heiland, ich bete dich an,
Mein Dank sei mein kindlicher Glaube.

Nach Weihnachten.

3. Christus als Lehrer.

I.

Joh. 6, 68. Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.

Wie sitzt zu deinem Fuße
Maria fromm und still,
Dein Wort von Gnad' und Buße
Sie gern vernehmen will.

So will auch ich gern hören
Dein Wort, du Heiland mein;
Will schreiben deine Lehren
Mir tief ins Herz hinein.

II.

Joh. 18, 37. (Jesus sprach): Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.

O hört den lieben Heiland an,
Wie er so freundlich spricht;
Jed' Kind es ihm verstehen kann,
Das Wort von Gott und Pflicht.

Auch von dem Himmel weiß er viel,
Wie's da so herrlich ist.
Dort, spricht er, ist der Menschen Ziel,
Dahin ihr kommen müßt.

O schreib recht tief in meine Brust
Mir jede fromme Lehr',
Dann kann die falsche Sündenlust
Mich nicht verführen mehr.

III.

Jac. 1, 22. Seid Thäter des Wortes und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

Du zogst dahin von Ort zu Ort,
Zu predigen, zu lehren.
Voll Ernst und Liebe war dein Wort,
Die Sünder zu bekehren.

Du hast auch uns, Herr Jesu Christ,
Die Wahrheit treu gegeben;
Nun wissen wir, was noth uns ist
Und wollen darnach leben.

IV.

Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.

Ach, lieber Heiland, wie hör ich so gern
Die vielen frommen Geschichten
Von dir, dem seelensguten Herrn,
Die uns deine Jünger berichten.
Ach könntest nur einmal du vor mir stehn,
Möcht gern dein liebreiches Antlitz sehn!

Mein Kind, hier siehst du den Heiligen nicht,
Doch höre, was er dir versprochen:
Du sollst einst schauen sein Angesicht,
Wenn du den Bund nicht gebrochen,
Den du bei der Taufe mit ihm gemacht
Und stets hast dein Herz vor Sünden bewacht.

4. Christus als Vorbild.

I.

1. Petri, 2, 22. Christus hat keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.

Du, Heiland, bist mein Vorbild schon,
Als du noch warst ein Kind.
Du warst ein frommer, lieber Sohn,
Gehorsam, reingesinnt;

Nahmst zu an Weisheit und an Gnad'
Bei Gott und Jedermann.
Auch ich will gehen solchen Pfad,
Geh du mir stets voran.

II.

Joh. 13, 15. (Jesus sprach): Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Wie machest du es uns so leicht,
O Heiland, fromm zu werden.
Du hast uns alles selbst gezeigt,
Wie man muß sein auf Erden.

Wie warst du stets so gut gesinnt,
Du fehltest nie durch Worte,
Warst deines Vaters folgsam Kind
Bis an die Todespforte.

O laß dein heilig Vorbild mir
Doch stets vor Augen schweben,
Dann werde ich, zur Ehre dir,
Stets fromm und christlich leben.

III.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Zum Himmel führt ein einzger Pfad,
Den weißt nur du allein,
Mein Heiland, der ihn selbst betrat,
Du sollst mein Führer sein.

Wie du gelebt, was du gethan,
Sei stets ein Vorbild mir.
Ja, du, mein Heiland, gehst voran,
Und ich will folgen dir.

IV.

1. Petri 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

Rein, wie der Morgensonne Gold,
Gingst du, mein Heiland, durchs Leben;
Nur was dein himmlischer Vater wollt',
Darauf ging all' dein Streben.

In guter und in böser Zeit
Bist du so treu ihm geblieben,
Dein Herz hat keine Sünde entweiht,
Es war zu voll von Lieben.

Drum stets auf dir mein Auge ruht,
Du bleibst mein Vorbild hienieden.
O mache mich recht fromm und gut
Und schenke mir deinen Frieden.

5. Vor Ostern.

I.

Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Du böser Judas, was hast du gethan?
Du hast deinen Herrn verrathen.
Schon seh ich die wilden Knechte ihm nahn,
Mit Spießen und Ketten beladen.

Er war so treu dir, so lieb und gut,
Du führst ihn in Feindes Hände.
Sie dürsten schon lange nach seinem Blut.
O Judas! Fluch wird dein Ende!

II.

1. Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat.

Es ziehet still nach Golgatha
Der liebe Jesus hin.
Schon steht das Kreuz! Sein Tod ist nah!
Er stirbt mit treuem Sinn.

Wer steht noch an dem Kreuz, voll Schmerz,
Da alle schon geflohn?
Maria ist's! — Das Mutterherz
Weint um den theuren Sohn.

Wir trauern mit, doch in das Leid
Mischt Freude sich zugleich:
Sein Tod führt uns zur Seligkeit,
Führt uns ins Himmelreich.

6. Zu Ostern.

I.

Luc. 24, 5. Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Zum Grabe ihres Sohnes hin
Da eilt Maria früh;
Zwei weiße Engel stehn darin,
Die grüßen freundlich sie:

Dein Sohn, der Menschen Heiland, lebt,
Er ist vom Tod erwacht.
Wer nun noch vor dem Tode bebt,
Der leugnet Gottes Macht.

II.

1. Cor. 6, 14. Gott hat den Herrn auferwecket und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft.

Mein Gott, du riefst aus seinem Grab
Den Heiland mein, zum neuen Lauf.
Wenn einst ich gnug geschlummert hab',
Weckst du auch mich dann auf.

Nun fürcht ich vor dem Grab mich nicht,
Nicht vor dem blassen Todtenkleid;
Ich glaube es mit Zuversicht:
Ich leb' in Ewigkeit.

Eph. 1, 20. Gott hat Jesum auferwecket und hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.

---

7. Ewigkeit und Vergeltung.

I.

Joh. 16, 22. (Jesus sprach zu seinen Jüngern): Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Sie haben ein Grab gebaut,
Es wird ein Kindlein begraben.
Die Mutter jammert laut,
Sie möcht es gern wieder haben!

Still, Mutter! Horch himmelwärts!
Dein Kind ruft tröstend nieder:
„Im Himmel, treu Mutterherz,
Da sehen wir einst uns wieder!"

II.

Dan. 12, 2. Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Der alte Thoms aß Bettelbrod,
War krank und, ach, in tiefer Noth!
Ihn traf Verachtung, Hohn und Spott,
Doch blieb er treu stets seinem Gott.

Ein Sündenknecht doch war der Just,
Doch reich und lebte stets in Lust;
Gar köstlich war sein Mittagsmahl,
Er hatte Freunde ohne Zahl.

Da starben Bettler und Bösewicht,
Und Gott der Herr hielt sein Gericht:
Just kam ins Höllengetümmel,
Und Thoms kam in den Himmel.

8. Die Engel.

I.

Ps. 91, 11. Gott hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Wenn tritt ein Kind ins Leben ein,
Da steht bei ihm ein Engelein,
Das bleibt und wachet bei dem Kind,
So lang es fromm und gut gesinnt.

Doch, wenns nicht ehret Gottes Wort,
Da zieht der Engel weinend fort.
Ihn jammert tief das arme Kind!
Denn ach! ins Elend führts die Sünd'.

II.

Ebr. 1, 14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Wo wohnet ihr Engel allzugleich?
Wir wohnen beim Vater im Himmelreich.
Ihr lieben Englein, was macht ihr denn droben?
Wir dienen dem Vater und singen und loben.

Weilt ihr auf Erden denn nicht minder?
O ja, wir beschützen die frommen Kinder.
Sagt, kann ich nicht auch ein Engel werden?
Wohl! Lebe nur fromm und gut auf Erden!

Ps. 34, 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten.

---

9. Zur Himmelfahrt.

I.

Joh. 16, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

Vom Himmel warst du einst gekommen,
Zum Himmel kehrst du nun zurück.
Die Wolke, die dich aufgenommen,
Trägt dich zum ewgen Himmelsglück.

Gelebt, gelehret und gelitten
Hast du für uns. Nun ists vollbracht.
In deines großen Reiches Mitten
Ist dein nun Herrlichkeit und Macht.

II.

Ap. Gesch. 1, 9. Christus ward aufgehoben zusehends und eine Wolke nahm ihn auf, vor ihren Augen weg.

Nun schwebest du zum Himmel,
Du lieber Heiland, auf;
Du hast im Weltgetümmel
Vollendet deinen Lauf.

Die frommen Jünger stehen
Und schauen betend drein.
Auch ich will zu dir flehen:
O Herr, gedenke mein!

Viel Wohnungen, zu lohnen,
Hat deines Vaters Haus;
O laß mich bei dir wohnen,
Ist einst mein Leben aus.

10. Zu Pfingsten.

I.

Ps. 143, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Es ziehet durch die weite Welt
Der heilge Gottesgeist dahin,
Und wo ein Herz nur recht bestellt,
Da zieht er ein und wohnet drin;

Und bringt ihm mit gar schöne Zier,
Schmückt es mit Himmelsschätzen fein.
O guter Geist, wohn auch in mir,
Ist auch mein Herz noch schwach und klein.

II.

Psalm 51, 12. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist.

Du lieber Gott, ich bitte dich,
Mit deinem Geist erfülle mich;
Mein Herz mög deine Wohnung sein,
Dann ziehet keine Sünd' hinein.

Du lieber Gott, ich bitte dich,
Dein guter Geist, er stärke mich,
Daß in Versuchung ich besteh
Und immer deine Wege geh.

Du lieber Gott, ich bitte dich,
Dein guter Geist, er leite mich,
Daß ich den Weg zum Himmel find'
Und immer bleib dein treues Kind.

11. Bußtag.

I.

Psalm 1, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen.

Ich werd es nimmer einst bereuen,
Wenn ich hier fromm und gut gelebt,
Dies will ich täglich mir erneuen,
So oft mein Herz nach Bösem strebt.

Wie freudig kann ich einst dann sterben,
Wenn du mich, Vater, zu dir rufst;
Ich werde jene Freuden erben,
Die du für fromme Menschen schufst.

II.

Ps. 25, 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen.

Du lieber Gott, verzeihe mir,
Hab Böses ich gethan.
Ich will, ja, ich versprech es dir,
Mich bessern nun fortan.

Gieb mir nur Kraft, du treuer Gott,
Und mach mein Herz recht fest,
Daß es im Glück, so wie in Noth,
Dich, Vater, nie verläßt.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

---

12. Neujahr.

I.

Psalm 118, 6. Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht.

In Gottes Namen fangen wir
Das neue Jahr nun an;
Du lieber Gott, ich fleh zu dir:
Führ mich auf deiner Bahn.
Sei in Gefahr und Noth mein Schutz,
Und was du schickst, sei mir zu Nutz.
Aus deiner Hand kommt Leid und Glück,
Drum dir befehl ich mein Geschick.

II.

Jer. 16, 19. Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Noth.

Mein Gott, sei auch im neuen Jahr
Mit mir und meinen Lieben.
Sei mein Beschützer in Gefahr,
Laß dein Gebot mich üben.
Muß weinen ich, darf ich mich freun,
Bleib du stets mein Berather.
Ich will dein treues Kind stets sein,
Bleib du mein guter Vater!

13. Frühling.

I.

Psalm 111, 2. Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Komm, du liebe Frühlingszeit,
Mit dem schönen Blüthenkleid,
Laß die Vöglein wieder singen,
Auf dem Gras die Lämmer springen;
Das ist eine Lust
Für die Kinderbrust.

Wo die ersten Blumen stehn,
Wind ich mir ein Kränzchen schön,
Wo ich hör' die ersten Lieder,
Setze ich mich lauschend nieder;
Das ist eine Lust
Für die Kinderbrust.

Doch, wenn so in ihrer Pracht
Die Natur mich rings umlacht,
Will ich auch des Schöpfers denken
Und ein dankbar Herz ihm schenken;
Das ist eine Lust
Für die Kinderbrust.

II.

Wie die Sonne wieder glüht,
Alles grünt und alles blüht;
Vöglein singt in Luft und Hain,
Stimm auch du, mein Herz, mit ein.

14. Sommer.

I.

Ps. 33, 5. Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Kommt, Kinder, schaut des Sommers Pracht,
Seht Gottes Weisheit, Lieb und Macht:

Die Sonne glüht am Himmelszelt,
Die Wiese blüht, die Aehre schwellt.
Das Schäfchen still graft auf der Höh,
Die Kuh, die eilt zum fetten Klee.
Die Kirsche reift, die Birn' wird roth,
Das Bienlein schweift, sucht süßes Brod;
Die Lerche singt auf ihrer Reis',
Der Wald erklingt zu Gottes Preis.
Und obs auch blitzt und donnert drein,
Das muß geschehn, soll Frucht gedeihn.

Hab Dank, der du den Segen giebst,
Wie sehr du, Vater, doch uns liebst!

II.

Der Sommer kommt, der Sommer lacht,
Die Felder stehn in reicher Pracht.
Es wächst und reifet allerwegen,
Das ist des lieben Gottes Segen.

15. Herbst.

I.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Der Herr ist da, — die Blätter sinken,
Und fern und nah — die Früchte blinken.
Eßt, Kinder, eßt — vom Baum und Reben,
Das ist ein Fest, — was Gott gegeben.
Er giebts euch gern — und wirds nicht müde,
O dankt dem Herrn — für solche Güte!

II.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Kinder, hebt die Augen auf,
Freude allerwegen,
Früchte überall zu Hauf,
Das ist Gottes Segen.

Nüsse, Pflaumen, gelb und blau,
Aepfel, Trauben, Quitten;
Ganze Fuder Knollen, schau,
Sie zum Keller schütten.

Schneidet, schüttelt, pflückt und grabt,
Fröhlich im Gemüthe.
Doch, wenn ihr euch freut und labt,
Dankt auch seiner Güte.

16. Winter.

I.

Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod und die, so im Elend sind, führe in dein Haus.

Es schneiet und stürmet, im Stübchen ists warm.
Ein Vöglein am Fenster. O, habe Erbarm!
Pick! pick! Ach, mich hungert, ich leide viel Noth!
Kind, eile und gieb ihm ein Krümelein Brod.
Horch wieder! Es klopfet! Das ist an dem Thor,
Es stehet ein zitternder Bettler davor.
Kein Holz und kein Bette, kein Brod und kein Kleid,
Kind, habe Erbarmen und lindre sein Leid!

II.

Hiob 37, 6. Gott spricht zum Schnee, so ist er bald auf Erden.

Willkommen, lieber Schneemann, du,
Du deckst die müde Erde zu.
Was unter deinem Bette liegt,
Das ist in süßen Schlaf gewiegt.

Schlaf aus, du Baum, du Blumenbeet,
Bis neue Frühlingswärme weht.
Schlaf aus, du Wurm, du Käferlein,
Du Raupe in der Puppe fein.

Der Gott, der auch im Winter schafft,
Giebt euch im Schlafe neue Kraft,
Und weckt zu neuem, frohen Lauf
Euch mit der Frühlingssonne auf.

17. Schulgebet.

Du lieber Gott, o sei auch heute
Bei uns mit deinem guten Geist,
Gieb uns zum Lernen Lust und Freude,
Und Kraft dem, der uns unterweist.
Wir flehen alle dir entgegen:
Gieb unsrer Arbeit deinen Segen!
Amen.

---

18. Vor Tische.

Vor mir lieget deine Gabe,
Vor mir liegt mein täglich Brod;
Was ich jetzt zu essen habe,
Giebst du mir, du guter Gott.
Segne, Vater, diese Speise,
Daß mein Herz dich lob und preise.
Amen.

---

19. Nach Tische.

Du lieber Vater, habe Dank
Für diese Speise, diesen Trank.
Gesättigt geh ich nun von hinnen,
Um neu die Arbeit zu beginnen.
Gieb ferner mir mein täglich Brod,
Dir will ich dienen bis zum Tod.
Amen.

---

20. Morgengebet.

Vorüber ist die dunkle Nacht,
Hab Dank, mein lieber Vater, du!
Hast treu an meinem Bett gewacht
Und mich gestärkt durch süße Ruh.

Ich bitte nun aufs Neue dich:
Gieb mir auch heut mein täglich Brod!
Bewahr vor jeder Sünde mich,
Führ mich an deiner Hand, mein Gott.
Amen.

---

21. Abendgebet.

Du lieber Gott, ich bitte dich,
Ich will nun schlafen, schütze mich!
Hab Dank für alles Gute heut,
Womit du mich, dein Kind, erfreut.

Hab ich begangen eine Sünd',
Verzeihe, Vater, deinem Kind!
Beschütze auch mit deiner Macht
All meine Lieben diese Nacht.

Laß deine lieben Engelein
Uns allen treue Wächter sein!
Drauf schließe ich mein Auge zu,
Gieb, lieber Gott, mir sanfte Ruh!
Amen.

Alte Lieder, neue Worte.

Von

Franz Wiedemann.

Enthaltend

sechzig kleine, leichte Lieder,

nach bekannten Singweisen.

Als Anhang

zu den

Samenkörnern für Kinderherzen.

Inhalts-Verzeichniß.

Nr.		Seite
1.	Kindeslust.	125
2.	Meine Wiege.	125
3.	Das fromme Herz.	126
4.	Das heitere Kind.	126
5.	Kind und Welt.	127
6.	Kindleins Wunsch.	127
7.	Kindleins Traum.	128
8.	Kindleins Wehmuth.	129
9.	Das erzgebirgische Kind.	129
10.	Die arme Waise.	130
11.	Geschwisterliebe.	131
12.	Wiegenlied.	131
13.	Zum Geburtstage der Eltern	131
14.	Versöhnung.	132
15.	Zufriedenheit.	133
16.	Abschied vom Steckenpferd.	133
17.	Die Schule.	134
18.	Der faule Peter.	134
19.	Der brave Schüler.	135
20.	Arbeit und Frohsinn.	136
21.	Das Vaterhaus.	136
22.	Hänschen und seine Mutter.	137
23.	Es bleibt nicht so.	138
24.	Das Alter.	138
25.	Wiedersehen.	139
26.	Die Zeit.	139
27.	Die Jugend.	140
28.	Morgenlied.	141
29.	Der Hahn.	141
30.	Abendlied.	142
31.	Der Mond.	142
32.	Die Sterne.	143
33.	Der Frühling.	143
34.	Der Kukuk.	144
35.	Das Bienchen.	144
36.	Maiblümchen.	145
37.	Vergiß mein nicht.	145
38.	Das Kind in der Natur.	146
39.	Ans Vöglein.	146
40.	Kätzchen und Mäuslein.	147
41.	Der Wald.	147
42.	Zur Erntezeit.	148
43.	Der Herbst.	148
44.	Die Jagd.	149
45.	Vögleins Abschied.	150
46.	Winterlust.	150
47.	Wohlthun.	151
48.	Der Christbaum.	152
49.	Weihnacht.	153
50.	Der Heiland und die Kinder.	153
51.	Golgatha.	154
52.	Gott der Erhalter.	154
53.	Der Allgegenwärtige.	155
54.	Adam.	155
55.	Goliath.	156
56.	Spielliedchen.	156
57.	Tanzliedchen.	157
58.	Zum Schlangenspiel.	157
59.	Zum Marschiren.	158
60.	Das Sachsenkind.	159

Zur Notiz.

Für den Fall, daß einzelne Melodien nicht bekannt sein sollten, habe ich jedesmal die Liedersammlung angegeben, in welcher sie zu finden sind.

1. Kinderlust.

1. Will ein Liedlein singen
Recht aus Herzenslust;
Singen, tanzen, springen,
Das ist meine Lust.

2. Wiesenblumen pflücken,
Hüpfen durch das Feld,
Spielen mit den Mücken,
Wie mir das gefällt!

3. Lachen, munter scherzen
Will ich und mich freun;
Doch dabei von Herzen
Gut, wie Engel, sein.

Mel.: Mit dem Pfeil und Bogen ꝛc.

Sechzig zweist. Mel. zu den Liedern im sächs. Lesebuch von Berthelt ꝛc. No. 1.

---

2. Meine Wiege.

1. O Wiege mein, o Wiege mein,
Du bleibst mir ewig theuer!
In dir lag ich als kleines Kind,
Ach, wie vergeht die Zeit geschwind!

2. O Wiege mein, o Wiege mein,
Du kannst mir viel erzählen,
Wie ich in dir geweint, gelacht,
Wie mich mein Engel treu bewacht.

3. O Wiege mein, o Wiege mein,
Du hast es mit gehöret,
Wie Mutter sang mein Wiegenlied,
Damit ich schlafen sollt in Fried'.

4. O Wiege mein, o Wiege mein,
Du hast es mit gesehen,
Wie sie den ersten Kuß mir gab
Und küßte meine Thränen ab.

5. O Wiege mein, o Wiege mein,
So möcht ich immer bleiben,
Wie ich in deinem Schooße lag
Mit einem reinen Herzensschlag.

Mel.: O Tannebaum ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 163.

---

3. Das fromme Herz.

1. Du lieber Gott, ich bitte dich,
Ein frommes Kind laß werden mich!
Gieb mir ein Herz, so klar und rein,
Wies Tröpfchen Thau im Sonnenschein.

2. Hab ich dann auch nicht Geld und Gut,
Bin ich doch reich und wohlgemuth.
Denn höhern Werth, als blinkend Erz,
Hat doch ein kindlich frommes Herz.

3. Du lieber Gott, ich bitte dich,
Mit diesem Schatz erfülle mich!
Dann führ'n die lieben Engelein
Mich einst in deinen Himmel ein.

Mel.: Steh ich in finstrer Mitternacht ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 124.

---

4. Das heitere Kind.

1. Bin ein kleines Mägdelein (Knäbelein),
Mädchen müssen lustig sein.
Lustig sein bei frohem Muth
Stehet ja uns Mädchen gut.
La, la, la, la, la, la, la
La, la, la, la, la, la, la ꝛc.

2. Bin ein kleines Mägdelein,
Mädchen müssen fleißig sein.
Fleißig sein bei frohem Muth
Stehet ja uns Mädchen gut.
La, la ꝛc.

3. Bin ein kleines Mägdelein,
Mädchen müssen artig sein.
Artig sein bei frohem Muth
Stehet ja uns Mädchen gut.
La, la, ꝛc.

4. Weil ich bin ein Mägdelein,
Will ich flink und fleißig sein,
Artig stets bei frohem Muth,
Dann ist mir die Mutter gut.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus 2c.
Liederkranz für Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft. No. 9.

---

5. Kind und Welt.

1. Wie ist die Welt voll Fröhlichkeit,
Sei's Sommer oder Winterszeit,
Ich schau darein mit froher Brust,
Denn jeder Tag bringt neue Lust.

2. Die Blumenflur, der Flockentanz,
Der Vögelsang, der Sternenglanz,
Die goldne Frucht im Sonnenschein,
Das ist ja alles, alles mein.

3. Für mich schlägt treu, im Glück und Schmerz,
Ein Vater- und ein Mutterherz.
Und wo ich geh', führt an der Hand
Mein Engel mich, den Gott gesandt.

Mel.: Steh ich in finstrer Mitternacht 2c.
Siehe No. 3.

---

6. Kindleins Wunsch.

1. In den Himmel möcht ich kommen,
Wenn ich einst gestorben bin.
Hab es ja so oft vernommen,
's ist so schön, so schön darin.
Bei den Engeln kann man weilen,
Ihre heilgen Freuden theilen.
In dem großen Vaterhaus
Geht man fröhlich ein und aus.

2. Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
Jeden längst geschiednen Freund
Find ich einst dort oben wieder,
Und dann wird nicht mehr geweint.
Neue Freuden, neuen Wonnen,
Schönre Blumen, schönre Sonnen
Gehen mir dort oben auf,
Ach, ich sehne mich hinauf!

3. Liebe Mutter, ach, ich sehe,
Du kommst in dies Vaterhaus;
Mach nur gleich in deiner Nähe
Auch für mich ein Plätzchen aus.
Will dir folgen, will dich lieben,
Fleißig beten, Tugend üben.
Denn nur Kinder, fromm und rein,
Dürfen in dem Himmel sein.

Mel.: So viel Stern am Himmel stehn ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 103.

---

7. Des Kindleins Traum.

1. Als ich gestern Abend
Schlief auf weichem Flaum,
Hatt' ich tief im Herzen
Einen schönen Traum.

2. Kam ein kleiner Engel,
Hatte goldnes Haar,
Ein schneeweißes Kleidchen,
Aeuglein, fromm und klar.

3. Nahm mich bei dem Händchen,
Mußte mit ihm gehn,
Mit in seinen Himmel,
Ach, da wars so schön!

4. Hat mir auch versprochen,
Wenn ich sterb einmal,
Soll ich bei ihm wohnen
In dem Himmelssaal!

Mel.: Auf dem grünen Rasen ꝛc.
Liederkranz für deutsche Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft, No. 10.

---

8. Kindleins Wehmuth.

1. Wenn i denk, :/: o Mütterle mein,
Daß du mal sterben mußt,
Daß i bin :/: dann so ganz allein,
Wird so weh mir in der Brust.
Und das Aeugle wird mir glei so trüb,
Wie wenns hätt' a Thränel schon.
Daß i bin ꝛc.

2. Kannst du denn :/: ni warten so lang,
Daß i stürbe glei mit dir?
O da wär :/: mir ni mehr bang,
Weil da blieb'n beisammen wir.
Denn es hat die große, weite Welt
Ja kein ander Mütterle mehr!
O da wär ꝛc.

3. Doch ich will, :/: wenn i auch dran denk,
Ich will ni weine mehr;
Drück mi mal :/: und a Küssel mir schenk',
Denn i lieb dich gar so sehr.
Und dei Kindlein soll dei Freud stets sein,
Daß du lang, noch lange lebst!
Drück mi mal ꝛc.

Mel.: Muß i denn zum Städtle hinaus ꝛc.
Liederbuch für deutsche Volksschulen. C. E. Gebauer. I. Heft. No. 27.

---

9. Das erzgebirgische Kind.

1. Liebe Mutter, 's wird finster,
Zünd das Lämple nu an,
Mach a Feuer ins Oefle
Und dann setz dich mit ran.

2. Liebe Mutter, dei Kindlein,
Auf dem Herzen hats was,
Aber wenn ichs will sage,
Wird mirs Aeugle glei naß.

3 Liebe Mutter, duck nieder,
Länger halt ichs net aus,
's Herzel druckt mich schie wieder,
Ja, nu muß es heraus.

4. Liebe Mutter, a Schmätzerl
Und ans Herz nimm mich hin.
Ja, nu sag ichs, bei Mätzerl,
Daß so gut ich dir bin.
La, la ꝛc.

Mel.: Kommt a Vöglein geflogen ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. Nr. 101.

---

10. Die arme Waise.

1. Saß a Mägdlein am Bache,
Als der Abend schie graut,
Hat a Thränel im Auge,
Nach den Sternen hats g'schaut.

2. Kommt a Engel still g'schwebet,
Setzt sich traulich zur Seit:
Liebe Kleine, was grämst dich,
Warum ist dir so leid?

3. Hab ka Freud mehr auf Erden,
Bin a einsames Kind,
Meine Lieben all droben
In dem Himmel schie sind.

4. Schau, den Engel thuts rühren,
Leise spricht er: Lieb Herz,
Morgen seh ich dich wieder
Und vorbei ist dein Schmerz.

5. Und da ist er auch kommen
Zu dem Mägdelein drauf,
Hat es mit sich genommen
In den Himmel hinauf.

Mel.: Kommt a Vöglein geflogen ꝛc.

Siehe No. 8.

---

11. Geschwisterliebe.

1. Mein' Schwester, die ich lieb
Wie's Auge so fein,
Sie herzt mich und küßt mich,
Das muß auch so sein.

2. Was ich hab', theil ich ihr,
Was sie hat, ist mein.
So leben in Freud' wir,
Das muß auch so sein.

3. Und hat sie mal Schmerzen,
Da muß ich mit wein'n;
Lach mit ihr von Herzen,
Das muß auch so sein.

5. Und alle Tag fester
Die Lieb uns verein',
Sie ist ja mein' Schwester,
Das muß auch so sein.

Mel.: Bald graf' ich am Neckar ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 108.

---

12. Wiegenlied.

Schlaf in sanftem Frieden,
Liebes Brüderlein (Schwesterlein);
Schließe deine müden
Lieben Augen klein.

Schlaf nur ohne Sorgen,
Denn dein Engel wacht
Bis zum lieben Morgen.
Hab drum gute Nacht!

Und beginnt die Sonne
Neu dann ihren Lauf,
Weckt zu Freud' und Wonne
Sie dich wieder auf.

Mel.: Siehe No. 1, 25 oder 31.

---

13. Zum Geburtstage der Eltern.

Froh begrüß ich heute
Lieber Papa (Mama) dich,
Denn ein Fest der Freude
Ist der Tag für mich.

Lang noch mögst du leben
Und gesund stets sein!
Gott, der mög dir geben
Freuden viel und rein!

Will ins Herz mir schreiben,
Dir zum Angebind,
Immerdar zu bleiben,
Ein recht gutes Kind!

Mel.: Siehe No. 1, 25 oder 31.

---

14. Versöhnung.

1. Peter, komm her,
Schmolle nicht mehr!
Mußt nicht so lange brumm',
Ach, das ist gar so dumm!
Peter, komm her,
Schmolle nicht mehr.

2. Brüderchen mein,
Das ist nicht fein,
Daß ich so bitten muß,
Gieb mir nur einen Kuß.
Brüderchen mein,
Das ist nicht fein.

3. So recht, so, so!
Nun bin ich froh!
Lachst wieder wohlgemuth,
Bist mir nun wieder gut.
So recht, so, so!
Nun bin ich froh!

Mel.: Schwester ade! ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 134.

---

15. Zufriedenheit.

1. Was braucht man denn, um froh zu sein,
Man braucht nicht viel zum Glück.
Ein frommes Herz, recht still und rein,
Das ist das erste Stück.

2. Das zweite, ein gesunder Leib,
Mit leichtem, frischen Blut,
Daß man sein' Arbeit munter treib
Und wohl dann schläft und ruht.

3. Hat man dann noch sein täglich Brod,
So ist das Glück gemacht,
Muß danken dir, du lieber Gott,
Und froh sein Tag und Nacht.

Mel.: Im Garten flog ein Vögelein ꝛc.

Sängerlust. Selmar Müller. III. Heft. No. 24.

---

16. Abschied vom Steckenpferd.

Leb wohl, du treues Steckenpferd,
Du warst mir immer lieb und werth.
Jetzt bin ich groß, muß Beßres thun,
Und du mußt nun im Winkel ruhn.

Sieh dort das Buch und auch den Stift,
Ich muß nun lernen Zahl und Schrift,
Drum, liebes Pferdchen, siehsts wol ein,
Es muß, es muß geschieden sein.

Doch bin ich einst von dir auch fern,
Denk ich an dich zurück noch gern;
Denk an die Zeit mit froher Brust,
Da du mein Freund warst, meine Lust!

Mel.: Ich komme vom Gebirge.
Oder: So leb' denn wohl, du altes Haus ꝛc.

---

17. Die Schule.

Wer geht dort in die Schul'?
Die Knaben und die Mägdelein,
Sie stellen sich zum Lernen ein;
Die gehen in die Schul'.

Wann geht man in die Schul'?
Des Morgens, wenn man froh und frisch,
Dann wieder nach dem Mittagstisch;
Da geht man in die Schul'.

Wie geht man in die Schul'?
Das Ränzchen auf den Rücken g'schnallt,
Das Frühstück in der Tasche halt;
So geht man in die Schul'.

Was braucht man in der Schul'?
Ein Täfelchen und Stift und Buch,
Papier und Feder, das ist g'nug;
Das braucht man in der Schul'.

Was lernt man in der Schul'?
Man rechnet brav und liest und schreibt,
Damit man nicht ein Dummkopf bleibt;
Das lernt man in der Schul'.

Mel.: Wer kommt dort von der Höh' ꝛc. (Studentenlied.)

---

18. Der faule Peter.

Peter war ein Tagedieb,
Hatt' zum Lernen keinen Trieb,
Saß drum auch — jahrelang
Immer auf der faulen Bank.

Als er groß war und voll Kraft,
Ging er auf die Wanderschaft.
Hin und her — mußt er ziehn,
Niemand konnt gebrauchen ihn.

Peter kam in große Noth,
Hatte manchen Tag kein Brod.
Wer war schuld? — Er allein,
Hätte sollen fleißig sein.

Was blieb übrig ihm zuletzt?
Steine klopfen muß er jetzt.
Liebes Kind, — merk dir das,
Geh zur Schul' und lerne was!

Mel.: Jacob hat kein Brod im Haus ꝛc.

---

19. Der brave Schüler.

1. Eins, zwei, drei und vier!
Ich hör' der Glocke Ton
Fünf, sechs, sieben, acht,
Ja acht Uhr schlägt es schon.
Um acht Uhr geht die Schule an,
Da muß ich laufen, was ich kann,
Denn Pünktlichkeit der Jugend
Ist Tugend.

2. A, B, C und D
Muß ich studiren heut.
E, F, G und H,
Ja, ja, ich werd gescheidt.
Das Einmaleins auch ohne Fehl
Ich heute vor- und rückwärts zähl,
Denn muntrer Fleiß der Jugend
Ist Tugend.

3. La, le, li und lu
Giebts auch zu singen dann.
Hoch, tief, stark und schwach,
So schön, als ichs nur kann.
Was mir gebietet meine Pflicht,
Das thu ich gern und säume nicht,
Denn Folgsamkeit der Jugend
Ist Tugend.

Mel.: Es, es, es und es ꝛc.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 101.

---

20. Arbeit und Frohsinn.

1. Zog Michel früh aufs Feld hinaus,
Wo reif die Aehren hingen,
Hatt' er im Rücken kaum sein Haus,
Fing er schon an zu singen.

2. War auch die Arbeit noch so heiß,
Daß an der Stirn ihm hingen
Vom Sonnenbrand viel Tropfen Schweiß,
Man hörte doch ihn singen.

3. Und kehrt er heim nach langem Tag,
Wol müd vom Sensenschwingen,
Vergaß er alle Müh und Plag,
Fing wieder an zu singen.

4. Wer seine Arbeit freudig thut,
Dem wird sie wohlgelingen,
Drum will ich immer wohlgemuth
Und fleißig sein und singen.

Mel.: Bei einem Wirthe wundermild ꝛc.

Deutsche Lieder. Zwickau. No. 160.

(Nach jedem Verse können noch einige Takte auf lala ꝛc. jodelnd oder sonst auf beliebige Weise gesungen werden.)

---

21. Das Vaterhaus.

1. Wo's Dörflein dort zu Ende geht,
Wo's Mühlenrad am Bach sich dreht,
Da steht im duftgen Blüthenstrauß
Ein Hüttlein: 's ist mein Vaterhaus.

2. Da schlagen mir zwei Herzen drin,
Voll Liebe und voll treuem Sinn.
Mein Vater und die Mutter mein,
Das sind die Herzen, fromm und rein.

4. Darin noch meine Wiege steht,
Darin lernt ich mein erst Gebet;
Darin fand Spiel und Lust stets Raum,
Darin träumt ich den ersten Traum.

4. Drum tausch ich für das schönste Schloß,
Wärs felsenfest und riesengroß,
Mein liebes Hüttlein doch nicht aus,
Denn 's giebt ja nur ein Vaterhaus.

Mel.: So leb' denn wohl, du 2c.

Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 133.

---

22. Hänschen und seine Mutter.

1. Hänschen klein, geht allein
In die weite Welt hinein,
Stock und Hut steht ihm gut,
Ist auch wohlgemuth.
Aber Mutter weinet sehr,
Hat ja nun kein Hänschen mehr.
Wünsch dir Glück, sagt ihr Blick,
Komm nur bald zurück!

2. Viele Jahr, trüb und klar,
Hänschen in der Fremde war.
Da besinnt sich das Kind,
Ziehet heim geschwind.
Doch, nun ist's kein Hänschen mehr,
Nein, ein großer Hans ist er;
Schwarz gebrannt Stirn und Hand,
Wird er wol erkannt?

3. Eins, Zwei, Drei gehn vorbei,
Wissen nicht, wer das wol sei,
Schwester spricht: Welch' Gesicht!
Kennt den Bruder nicht.
Kommt daher die Mutter sein,
Schaut ihm kaum ins Aug hinein,
Ruft sie schon: Hans! Mein Sohn!
Grüß dich Gott, mein Sohn!

Mel.: Fahret hin 2c.

---

23. Es bleibt nicht so.

1. Ach könnt es doch immer so bleiben,
Jetzt leb ich so glücklich, so froh.
Es sorgt für mich Vater und Mutter,
Ach blieb es doch immer nur so!

2. Es wird wol nicht immer so bleiben,
Ich bleib ja nicht immer ein Kind.
Und werde ich älter und größer,
Dann Arbeit und Sorge beginnt.

3. Drum weils kann nicht immer so bleiben,
So will ich, für ernstere Zeit,
Mich rüsten durch Fleiß und mit Tugend,
Mein Herz sei dir, Vater, geweiht!

Mel.: Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 46.

---

24. Das Alter.

1. Grüß dich Gott,
Armer, alter Mann!
Hast in deinen grauen Haaren
In der Welt wol viel erfahren.
Grüß dich Gott ꝛc.

2. Hab dich lieb,
Armer, alter Mann!
Liegt auch dein Gesicht in Falten,
Will dein Fuß dich nicht mehr halten,
Hab dich lieb ꝛc.

3. Halt dich werth,
Armer, alter Mann!
Wirst ja bald zum Vater gehen
Und die Pracht des Himmels sehen.
Halt dich werth ꝛc.

4. Ehre dir,
Armer, alter Mann!
Werd ja selber alt einst werden,
Jugend eilet schnell auf Erden.
Ehre dir ꝛc.

Mel.: Bienchen summ! ꝛc.
Liederbuch für deutsche Volksschulen. Gebauer. I. Heft. No. 9.

---

25. Wiedersehen.

1. Kindlein ist begraben,
Mutter steht und weint;
Möcht's gern wieder haben,
's hats so gut gemeint.

2. Eh' umziehn die Moose
Noch des Grabes Rand,
Pflanzet eine Rose
Drauf die Mutterhand.

3. Kindlein blickt hernieder,
Ruft ihr tröstend zu:
Einst sehn wir uns wieder,
Treue Mutter, du!

Mel.: Abend wird es wieder ꝛc.
Liederbuch für deutsche Volksschulen. Gebauer. II. Heft. No. 8.

---

26. Die Zeit.

1. Jüngst stand ich mal an einem Bach
Und sah den klaren Wellen nach;
Sie perlten fort, ohn' Rast und Ruh,
Bächlein, sprach ich, was fliehest du?

2. Und Bächlein sprach mit weisem Mund:
Mein Kind, so fliehet Stund um Stund.
Sie fliehen schnell, ohn' Aufenthalt,
Und dabei wirst du groß und alt.

3. Und wie du siehst vor deinem Blick,
Kein einzig Tröpfchen kehrt zurück.
So kehrt auch dir zurück kein Tag,
Wie sehr dein Herz es wünschen mag.

4. Da zog ich heim und dacht für mich:
Lieb Bächlein, ich verstehe dich.
Weil meine Tage eilend ziehn,
Darf keiner ungenützt entfliehn.

Mel.: Steh ich in finstrer Mitternacht ꝛc.

Siehe No. 3.

---

27. Die Jugend.

1. Heiterkeit — frohe Zeit
Uns die schöne Jugend leiht,
Spielt und singt — tanzt und springt,
Eh der Abend winkt.
Aber, Brüder, merket fein,
Schuldlos muß die Freude sein.
So wills Gott. — Sein Gebot
Ehret bis zum Tod.

2. Wie der Wind — so geschwind
Uns die goldne Zeit verrinnt;
Ernster dann — wird die Bahn
Auf dem Lebensplan.
Darum, Brüder, lernet itzt,
Was euch künftig frommt und nützt.
So wills Gott. — Sein Gebot
Ehret bis zum Tod.

3. Einstens mußt — Jugendlust
Büßen du in deiner Brust,
Schlug dein Herz — auch im Scherz
Nicht stets himmelwärts
Auch die heitre Jugendzeit
Richtet einst die Ewigkeit.
So wills Gott. — Sein Gebot
Ehret bis zum Tod.

Mel.: Fahret hin ꝛc.

Liederkranz für deutsche Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft. No. 12.

---

28. Morgenlied.

1. Es strahlt im Oſt die Sonne
In purpurroſ'ger Gluth,
Der Morgen, voller Wonne,
Erweckt, was träumt und ruht.

2. Die Vöglein all ſchon ſingen
Dem Ew'gen ihren Dank.
Erwach, mein Herz, zu bringen
Auch deinen Lobgeſang.

3. Noch lacht mit ſüßem Glücke
Des Lebens Morgen mir;
Er eilt, kehrt nie zurücke,
Drum weih ich, Gott, ihn dir.

Mel.: Wohlauf, ihr lieben Leute ꝛc.

Deutſche Volkslieder. Zwickau. No. 140.

---

29. Der Hahn.

1. Krikriki!
Ruft der Hahn zur Früh;
Wecket ſeine Hühner alle
Auf der Horde, in dem Stalle,
Daß ſie aus dem Haus
Ziehn zur Arbeit aus.

2. Krikriki!
Ruft der Hahn zur Früh.
Sonne iſt kaum aufgegangen,
Spring' die Puttchen von den Stangen,
Rennen, wie im Sturm,
Nach dem Korn und Wurm.

3. Krikriki!
Ruft der Hahn zur Früh.
Selbſt die Küchlein, ach, die kleinen,
Sind ſogleich mit auf den Beinen,
Mutter ſpricht: Gluck! Gluck!
Küchlein macht: Schluck! Schluck!

4. Krikriki!
Ruft der Hahn zur Früh,
Mußt du, Kindlein, auch aufstehen
Und an deine Arbeit gehen.
Wer fängt frühe an,
Zeitig ruhen kann.

Mel.: Hopp, hopp, hopp ꝛc.

Liederkranz für deutsche Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft. No. 13.

---

30. Abendlied.

1. Stille Abendsonne
Du gehst nun zur Ruh,
Und ich seh voll Wonne
Deinem Scheiden zu.

2. Goldne Schäfchen lallen
Dir den letzten Gruß
Und du giebst noch allen
Einen Abschiedskuß.

3. Auf das Weltgetümmel
Sinkt die stille Nacht.
Lieber Gott im Himmel,
Halt' du nun die Wacht.

4. Will nun schlafen gehen,
Laß die Engelein
Um mein Bette stehen,
O so schlaf ich fein!

Mel.: Goldne Abendsonne ꝛc.

Singstunden der Volksschule von Sachße. No. 11.

---

31. Der Mond.

1. An dem hohen Himmel
Zieht der stille Mond:
Schaut auf alles nieder,
Was auf Erden wohnt.

2. Das ist Gottes Auge,
Das in stiller Nacht
Blickt auf uns hernieder,
Was wir heut vollbracht.

3. Lieber Gott im Himmel,
Gieb, daß jeden Tag
Gern dein Vaterauge
Auf mir ruhen mag.

Mel.: Auf dem grünen Rasen ꝛc.

Liederkranz für deutsche Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft. No. 10.

---

32. Die Sterne.

1. Ihr Sterne all am Himmelszelt,
Ihr Fensterlein der bessern Welt,
Seh ich euch ziehn auf eurer Bahn,
Da fängt mein Herz zu jauchzen an.

2. Seid ihr auch fern und noch so klein,
Ihr sollt doch große Welten sein.
Und zähl' ich euch auf eurem Plan,
Dann fängt mein Herz zu staunen an.

3. Und schau ich lang in euren Kranz,
Da ist's, als trät' in heilgem Glanz
Gott Vater selbst zu mir heran,
Dann fängt mein Herz zu beten an.

Mel.: Steh ich in finstrer Mitternacht ꝛc.

Siehe No. 3.

---

33. Der Frühling.

1. Frühling kommt, die Sonne glüht,
Schneemann muß zerfließen.
Wie der Kirschbaum lustig blüht,
Bunt sind schon die Wiesen.
Liebes Pferdchen, (Püppchen) nun ade!
Muß dich lassen, thut mir weh!
Aber Blümlein auf der Höh
Blühn für mich ja alle.

2. In dem Busche, in dem Wald
Singen Vöglein wieder.
Welch ein Leben, wie das schallt!
Lauter heitre Lieder.
Liebes Stübchen, bleib allein,
Denn nun muß geschieden sein;
In die Frühlingsluft hinein
Rufen tausend Stimmen.

3. Ist vorbei die Sommerszeit,
Werden kahl die Felder,
Fängt es wieder an und schneit,
Liegen stumm die Wälder:
Liebes Pferdchen, (Pürpchen) Stübchen mein,
Werd ich wieder bei dir sein.
Jetzt hinaus zum Frühlingshain!
So wills Gott im Himmel.

Mel.: Alle Vögel sind schon da ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 144.

34. Der Kukuk.

1. Kukuk! Kukuk!
Hört ihn doch schrein!
Schwestern und Brüder,
Hört nur, schon wieder:
Kukuk! Kukuk!
Frühling muß sein.

2. Kukuk! Kukuk!
Er hört nicht auf,
Bis wir nicht kommen,
Habt ihrs vernommen?
Kukuk! Kukuk!
Kommet im Lauf.

3. Kukuk! Kukuk!
Gleich sind wir da,
Blumen zu pflücken,
Uns zu entzücken.
Kukuk! Kukuk!
Juch heisasa.

Mel.: Kukuk, Kukuk, rufts aus dem Wald ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 146.

35. Das Bienchen.

1. Bienchen summest in die Weite,
Sag mir doch, wohin?
Nach den Blumen auf der Haide
Steht mein Ziel und Sinn.

2. Und was willst du, darf ich fragen,
Bei den Blümelein?
Honig suchen, Honig tragen
In mein Häuschen klein.

3. Bienchen, nun so flieg zur Ferne
Immer wohlgemuth.
Honigsemmeln eß ich gerne,
Schmecken gar so gut!

Mel.: Fuchs, du hast die Gans ꝛc.

36. Maiblümchen.

1. Kommt der Mai gegangen,
Blüht im düstern Hain,
Still und ohne Prangen,
Ein hold Blümelein.

2. Hat schneeweiße Glöckchen,
Drinnen helles Gold,
Hat ein grünes Röckchen,
Duftet wunderhold.

3. Blümlein, laß dich pflücken,
Bist so still und rein;
Will ans Herz dich drücken,
Sollst mein Vorbild sein!

Mel.: Mit dem Pfeil und Bogen ꝛc.

Siehe No. 1.

37. Vergiß mein nicht.

1. Blüht ein Blümlein auf der Aue,
Das von Herzen gern ich schaue.
Gelb und blau von Angesicht,
Ruft mirs zu: Vergiß mein nicht!

2. Schöpfer hat ihm mit dem Leben
Auch den Namen selbst gegeben.
Drum es freundlich zu uns spricht:
Mensch, vergiß den Schöpfer nicht!

3. Wo zwei Freunde müssen scheiden,
Sich vielleicht auf ewig meiden,
Einer es dem andern bricht,
Daß es sag: Vergiß mein nicht!

Mel: Ward ein Blümlein mir geschenket ꝛc.

Liederbuch für deutsche Volksschulen. C. E. Gebauer. I. Heft. No. 3.

38. Das Kind in der Natur.

1. Wenn ich ins Grüne geh
Und dort das Blümlein seh,
Das still mich grüßt:
Da kanns nicht anders sein,
Ich denke, Vater, dein,
Wie gut du bist!

2. Wenn mir ein Vöglein singt,
Das hoch in Lüften schwingt,
Wird mir so fromm.
Leis' singet mit mein Herz,
Schlägt dankend himmelwärts
Zum ewgen Dom.

3. Und wenn in dunkler Nacht
Der Sterne Glanz mir lacht
Am Himmelsplan:
Da denk ich an mein End',
Ich falte meine Händ'
Und bet' dich an!

Mel.: Wenn ich ein Vöglein wär ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 102.

---

39. Aus Vöglein.

1. Liebes Vöglein auf den Zweigen,
Wer giebt dir dein Brod?
Das thut mir mein Schöpfer reichen,
Ich leid keine Noth.

2. Liebes Vöglein, magst mir sagen,
Wer giebt dir dein Kleid?
Gott im Himmel, kannst du fragen?
Gnädig mirs verleiht.

3. Liebes Vöglein, sprich, wer lehret
Dich dein Nestlein baun?
Gott, der Herr, er sei geehret,
Magst ihm stets vertraun.

4. Liebes Vöglein, frag ich weiter,
Wer lehrt dich dein Lied?
Gott der Vater, drum so heiter
Es zum Himmel zieht.

Mel.: Fuchs, du hast die Gans ꝛc.
Liederkranz für Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft, No. 11.

40. Kätzchen und Mäuslein.

1. Ein Kätzchen sitzt im Garten,
Das schlaue Thier!
Und spricht zum jungen Mäuschen:
Komm, spiel mit mir!
Ruft die alte Maus geschwind:
Fliehe, fliehe, wie der Wind,
Kätzchen will dich morden, liebes Kind.

2. Das Kätzchen spricht gar freundlich:
So komm, komm, komm!
Klein Mäuschen denkt: Ich gehe,
Sie ist so fromm.
Mutter warnt und weint und fleht:
Kind, den Hals sie dir umdreht.
Aber Mäuschen höret nicht und — geht.

3. Das Kätzchen schnurrt und schmunzelt,
Mit falschem Blick!
Und schnapp — packt es das Mäuschen
Auch beim Genick.
Mutter, hilf, ich bin in Noth!
Ehren will ich dein Gebot,
Ach, sie beißt mich mause-mausetodt!

Mel.: Ein Männlein steht im Walde ꝛc.
Liederbuch für deutsche Volksschulen. Gebauer. I. Heft, No. 6.

41. Der Wald.

1. Zum grünen Walde will ich hin,
Er ist so schön; es reift darin
So manche Beere, manche Frucht,
Die ja das Kind so gerne sucht.

2. Und in des Waldes kühlem Schooß,
Still über weichem grünen Moos,
Da blühet ja in duftgem Glanz
Manch Blümchen mir zum bunten Kranz.

3. Ja, in dem Walde bin ich gern,
Denn dort ertönt auch nah und fern
Der muntern Vöglein froher Sang
Und bringet Gott, dem Schöpfer, Dank.

Mel.: So leb' denn wohl, du stilles Haus ꝛc.

Siehe No. 6.

42. Zur Erntezeit.

1. Viel Tausend Aehren wogen
Im weiten Erntefeld.
Fragst du, wer sie gezogen?
Das that der Herr der Welt.

2. Ob auch die Sonne glühet,
Ob Blitz und Donner droht,
Darunter wächst und blühet
Ja unser täglich Brod.

3. Hörst du der Sensen Klirren?
Sie schwingt der Landmann gern.
Hörst du der Lerchen Schwirren?
Das ist ein Lob dem Herrn!

4. Auch ich will dankbar bringen
Dir meinen Lobgesang,
Und dir in allen Dingen
Vertraun mein Lebelang.

Mel.: Im Winter, wenn es frieret ꝛc. (Schles. Volksweise.)
Sängerlust v. Selmar Müller. I. Heft, No. 3.

43. Der Herbst.

1. Der Herbst ist doch ein Ehrenmann,
Bringt Freuden viel, schaut ihn nur an.
Auf dem Berg und im Thal,
In dem Garten zumal
Pranget Frucht an Frucht im sonnigen Strahl.

2. Nun schneide, schüttle, pflücke zu,
Du Winzer, Gärtner, Landmann, du.
Füllet Keller und Faß
Und den Korb und das Maß;
Daß wir hab'n zum Winterschmause Etwas.

3. Das ist doch eine prächtige Zeit,
Wenns Aepfel, Birn' und Nüsse schneit.
Darum dankesentzückt,
Wenn der Herbst uns beglückt,
Schlägt mein Herz dir, Vater, der ihn geschickt.

Mel.: Das Landwehrlied: „Immer langsam voran" 2c.

---

44. Die Jagd.

1. Tra, ri, ra!
Sind die Jäger da!
Lustig hin durch Flur und Haide
Tönt das Jagdhorn in die Weite.
Tra, ri, ra 2c.

2. Wau, wau, wau!
Schallts durch Wald und Au.
's sind die Hunde, ihre Näschen
Wittern schon die armen Häschen.
Wau, wau, wau 2c.

3. Puff, piff, paff!
Ei, das geht ja straff.
Hasen, Rehe, Hirsch' und Füchse
Stürzen vor der scharfen Büchse.
Puff, piff, paff 2c.

4. He, juch, hei!
Ist die Jagd vorbei.
Jäger ziehen, reich beladen,
Heim mit manchem fetten Braten.
He, juch, hei 2c.

Mel.: Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf 2c.

Siehe No. 9.

---

45. Vögleins Abschied.

1. Ade, du lieb Kindlein, muß weiter nun ziehn! Ade!
Es welkt schon des Waldes so liebliches Grün! Ade!
Kalt wehet die Luft in Feld und Hain,
Drum müssen wir scheiden. Vergiß nicht mein! Ade! ꝛc. ꝛc.

2. Mein Lied ist verstummet und aus ist mein Spiel, mein Spiel!
Hin über das Meer nun, da stehet mein Ziel, mein Ziel!
Dort ist ja die Heimath nur allein
Und bin ich da drüben: Vergiß nicht mein! Ade! ꝛc. ꝛc.

3. Es kommt die Zeit schon, da einstens auch du, auch du!
Hinziehest zur Heimath und suchest die Ruh, die Ruh!
Dann schweiget dein Lied, gehst droben ein
Und bittest den Freund noch: Vergiß nicht mein! Ade! ꝛc. ꝛc.

4. O könntest auch du dann, so fröhlich wie ich, wie ich!
Zur Heimath hinziehen. Gott schirme stets dich, stets dich!
Komm glücklich hinüber, wenns mag sein,
Dies wünsch ich von Herzen. Vergiß nicht mein! Ade! ꝛc. ꝛc.

Mel.: Es ritten drei Reiter zum ꝛc.
Deutsche Volkslieder. Zwickau. No. 136.

---

46. Winterlust.

1. Ei, das ist doch wunderschön,
Wenn die dicken Flocken
Wirbeln aus den kalten Höhn,
Kindern zum Frohlocken!
Wie der Schnee liegt blendend weiß,
Auf den Teichen glänzend Eis,
Wie's von jedem Baumesreis
Blitzt wie tausend Sterne.

2. Winterkönig hält mit Lust
Seinen Einzug heute.
Drum hinaus mit froher Brust
In die Winterfreude.
Peitsch und Schlitten jetzt herbei,
Obs ans Näschen kalt auch sei,
Frisch den Berg hinan! Juchhei!
Welch ein lustig Leben!

3. Aufgesessen! Frisch hinab,
Wie auf Windes Flügel.
Nun aufs Neu hinauf! Trab, trab,
Auf den glatten Hügel.
Wirft auch Einer mal mit um,
Kugelt in dem Schnee herum,
Steh er auf und nehms nicht krumm,
Schnee macht keine Beule.

4. Drum juchheisa! wenn es schneit!
Lustig ist der Winter!
Denn die liebe Winterszeit
Hat für alle Kinder
Freud und Lust zu ihrem Ziel,
Schneemannlust und Schneeballspiel
Und noch andern Jubel viel!
Vivat! Winterkönig!

Mel.: Alle Vögel sind schon da ꝛc.

Siehe No. 33.

---

47. Wohlthun.

1. Am Thore, da flehet ein zitterndes Kind:
Bin arm!
Mich quälet der Hunger, mich klappert der Wind,
Erbarm!
Ihr glücklichen Kinder in dem Haus,
Reicht mir nur ein Stückchen Brod heraus.
Ich fleh, ich fleh, ich fleh!
Ach Hunger, ach Hunger thut weh.

2. Klein Lottchen, die jammert das weinende Kind,
Ach sehr!
Sie öffnet das Thor ihm und rufet geschwind:
Komm her!
Sie führt es dem warmen Stübchen zu,
Giebt Brod ihm und Mutter Kleid und Schuh.
Habt Dank, habt Dank, habt Dank!
Habt tausendmal, tausendmal Dank!

3. Fort hüpfet das Kind nun und weinet vor Freud',
Vor Freud'!
Und schreibet ins Herz sich die gütigen Leut',
Die Leut'.
Und Alles auch Gott im Himmel sah,
Was unten dem armen Kind geschah.
Wohl euch, wohl euch, wohl euch!
Gott lohnet das Wohlthun euch reich.

Mel.: Es ritten drei Reiter 2c.

Siehe No. 45.

---

48. Der Christbaum.

1. Schöner grüner Weihnachtsbaum,
Wie du strahlst im friedlichen Raum!
Nüß und Aepfel trägest du,
Pflaumenmänner auch dazu.
In der großen weiten Welt
Ist doch kein Baum, der mir so gefällt.

2. Wie dein Flimmern mich entzückt!
Jedes Zweiglein hast du geschmückt.
Ketten, Perlen, Marzipan,
Auch ein Ruprecht hängt daran.
Dort, wo's goldne Täubchen blitzt,
Gar ein verzuckertes Kätzchen sitzt.

3. Deiner Lichter heller Schein
Leuchtet in das Herz mir hinein.
Deine kleinen Engel traut
Rufen in die Brust mir laut:
Dank dem lieben heilgen Christ,
Daß er für dich auch gekommen ist!

Mel.: A, B, C, 2c.

---

49. Weihnacht.

1. Nach Bethlehem kommt alle,
Ihr Kinder, klein und groß;
Dort liegt in einem Stalle,
In einer Krippe Schooß,
Der Heiland, den in dieser Nacht
Der Engel Heer für uns gebracht.

2. Maria fromm daneben,
Und Joseph, tief beglückt.
Die Hirten nahen eben,
Sind alle hoch entzückt!
Sie knieen all und beten an
Und preisen, was der Herr gethan.

3. Auch wir woll'n knie'n und beten
Zu dir, lieb Christuskind!
Daß du zu uns getreten
So lieb, so treu gesinnt!
Du willst nun unser Heiland sein
Und führst uns all zum Himmel ein.

Mel.: Es geht durch alle Lande ꝛc.
Liederbuch für deutsche Volksschulen. II. Heft, No. 17.

---

50. Der Heiland und die Kinder.

1. Fromme Mütter brachten
Ihre Kindelein
Zu dir, lieber Heiland,
Solltest sie dir weihn.

2. Du hast sie genommen
Und ans Herz gedrückt,
Hast mit deinem Segen
Liebend sie beglückt.

3. Herr, auch ich will kommen!
Lege gnädiglich
Deine heilgen Hände
Segnend auch auf mich!

Mel.: Auf dem grünen Rasen ꝛc.

Siehe No. 31.

---

51. Golgatha.

1. Seht den lieben Heiland ziehen
Mit des Kreuzes schwerer Last.
Seine Jünger alle fliehen,
Weil sie Furcht und Schrecken faßt.
Doch er schreitet ohne Zagen,
Ohne Murren, ohne Klagen,
Ob dem Tode gleich so nah,
Nach dem Hügel Golgatha.

2. Seht ihn an dem Kreuze schweben,
Ach, den lieben Gottessohn!
Muß verbluten hier sein Leben,
Auf dem Haupt die Dornenkron'.
Welche Qualen, welche Schmerzen!
Welche Leiden erst im Herzen!
Doch auch welche Lieb und Huld!
Denn er stirbt für unsre Schuld.

3. Sehet ihn das Haupt jetzt neigen!
Wie er ruft: Es ist vollbracht!
Todte aus den Gräbern steigen,
Und die Welt versinkt in Nacht.
Beug die Kniee in dem Staube!
Bete! Weine! Hoffe! Glaube!
Denn sein Tod, sein bittres Leid
Führet uns zur Seligkeit.

Mel.: So viel Stern am Himmel stehen ꝛc.

Siehe No. 6.

52. Gott der Erhalter.

1. Wer führt dich, du Sonne,
Ueber Flur und Land?
Das thut Gott, der Vater,
Mit der Allmachtshand.

2. Wer gab dir, lieb Bäumchen,
Dein schön Blüthenkleid?
Das giebt Gott im Himmel
Mir zur Frühlingszeit.

3. Wer zog dir, du Schäfchen,
Doch den Pelzrock an?
Das hat, liebes Kindlein,
Gott, der Herr, gethan.

4. Würmlein in dem Staube,
Wer giebt dir dein Brod?
Das giebt mir mein Schöpfer
Treu bis an den Tod.

Mel.: Auf dem grünen Rasen ꝛc.

Siehe No. 31.

53. Der Allgegenwärtige.

1. Wo wohnest, lieber Vater, du,
Wo ist dein großes Haus,
Da du ohn' Rast und ohne Ruh
Schaust in die Welt hinaus?

2. Mein Kind, der liebe, gute Gott
Ist immer um dich her.
Drum ehre treulich sein Gebot,
Denn alles siehet er.

3. Wo du auch kniest und wo du stehst,
Wärs in der Kammer schier,
Wo du auch stehst und wo du gehst,
Da ist dein Gott bei dir.

4. Mein lieber Vater, heilger Gott,
Will fürchten dich allein.
Du bist bei mir bis an den Tod,
Will kindlich treu dir sein!

Mel.: Ueb immer Treu und ꝛc.

Liederbuch für Volksschulen. J. G. Müller. I. Heft, No. 8.

---

54. Adam.

1. Wie ist der Tag so schwül und heiß,
Der Adam trieft von saurem Schweiß;
Er schauet, ach, mit trübem Sinn,
Nach seinem Paradiese hin.

2. Und leise seufzet jetzt sein Mund:
Ach, eine einz'ge böse Stund,
Sie raubte mir mein Paradies,
Dieweil ich Gottes Weg verließ.

3. Du armer Adam! Sollst mir sein
Stets eine ernste Warnung sein,
Damit die falsche Sündenlust
Niemals beherrsche meine Brust.

Mel.: So leb denn wohl ꝛc.

Siehe No. 21.

---

55. Goliath.

1. Schau, der Riese Goliath
Steht im Morgenscheine!
Einen großen Bart er hat
Und gar lange Beine;
Schwinget trotzig in die Luft
Seinen Eisenspieß und ruft:
Wer will mit mir kämpfen!

2. Kommt der David, schwach und klein,
Nahet, trotz des Spottes,
Nur mit Schleuder und mit Stein,
Doch im Namen Gottes.
Als der Ries' noch lacht und schnauft,
An die Stirn der Stein ihm sauft,
Todt stürzt er zu Boden.

3. Nehmet euch ein Beispiel all
An dem stolzen Riesen:
Gott bringt die gar bald zum Fall,
Die sich stark gepriesen.
Nur wenn du bescheiden bist,
Deine Schwachheit nie vergißt,
Schenket Gott dir Gnade.

Mel.: Gaudeamus igitur etc.

---

56. Spiel-Liedchen.

1. Schwestern, reichet euch die Hände
Zu dem Kranze ohne Ende.
Keine darf daneben stehn,
Das ist lustig, das ist schön!

2. Immer rund im frohen Kreise,
Singet laut und nicht so leise.
Wenn sich alle singend drehn,
Das ist lustig, das ist schön!

3. Allen sei's ins Herz geschrieben:
Wollen uns recht herzlich lieben!
Wenn sich Kinder gut verstehn,
Das ist lustig, das ist schön!

Die Kinder bilden einen Kreis, reichen sich die Hände und bewegen sich singend, nach dem Takte, im Kreise. Bei der letzten Strophe bleiben sie stehen, lassen sich los und klatschen nach dem Takte in die Hände. Mel.: Schöner Thaler, du mußt ꝛc. NB. Da ich diese Melodie in den mir bekannten Singheften nicht vorgefunden habe, gebe ich sie hiermit in Ziffern:
G-dur. ¾ Takt. 1133 | 2211 | 3355 | 4433 | 5566 | 445— | 3344 | 221. —

---

57. Tanz-Liedchen.

1. Liebe Schwester tanz mit mir,
Meine Hände reich ich dir.
Einmal hin, einmal her,
Nun rund um, das ist nicht schwer.

2. Ei, das hast du schön gemacht,
Ei, das hätt' ich nicht gedacht.
Einmal hin, einmal her,
Nun rund um, das ist nicht schwer.

3. Noch einmal das schöne Spiel,
Weil mirs gar so wohl gefiel!
Einmal hin, einmal her,
Nun rund um, das ist nicht schwer.

Die Kinder stellen sich je zwei, und zwei einander gegenüber. Bei jeder ersten Strophe des Verses machen sie sich gegenseitig eine Verbeugung (Compliment), bei der zweiten Strophe reichen sie sich beide Hände, bei der dritten gehen sie nach dem Takte 3 Schritte rechts, dann 3 Schritte links, während der vierten drehen sie sich paarweise im Takte auf derselben Stelle im Kreise, so, daß sie bei der letzten Silbe wieder auf ihrem ersten Platze sind.

Mel.: Jacob hat kein Brod im Haus ꝛc.

---

58. Zum Schlangenspiel.

1. Seht die große Riesenschlange,
Sie geht aus zu ihrem Fange;
An dem großen, langen Kranz
Ist ein Kopf und auch ein Schwanz.

2. Seht, jetzt geht sie schnurgerade
Immer fort auf ihrem Pfade;
Ganz gerade, gebt nur Acht,
Daß ihr gut die Schlange macht.

3. Jetzt beginnt sie, sich zu winden,
Zickzack wird sie vorn und hinten;
Links und rechts geht Kopf und Schwanz
Und das ist der Schlangentanz.

4. Nun wird sie sich auch noch ringeln,
Schwänzchen wird den Kopf umzingeln,
Haltet aber alle fest,
Denn das wird das Schlangennest.

5. Wieder geht sie auf die Reise,
Laßt den Kopf heraus zum Kreise.
Folget alle nach der Reih,
Schlange macht sich wieder frei.

Mel.: Schwestern reichet ꝛc. No. 56.

1. Vers: Die Kinder fassen sich bei der Hand und bilden so eine Schlange. 2. Vers: Sie gehen gerade aus. 3. Vers: Sie gehen zickzack, bald links, bald rechts. 4. Vers: Der Schlangenkopf steht still, die andern wickeln sich um ihn herum. 5. Vers: Der Kopf kriecht heraus, die andern nach. Die Kinder dürfen während des ganzen Spiels die Hände nicht loslassen.

59. Zum Marschiren.

1. Tra, ri, ra!
Vorwärts, tralala!
Auswärts mit den Füß' und Zehen,
Alle schnurgerade gehen.
Kopf heraus und Brust,
Das ist eine Lust!

2. Bumm, bumm, bumm!
Seht euch ja nicht um!
Flott marschiret immer weiter
Und dabei hübsch froh und heiter,
Aber fest im Tritt,
Haltet Takt und Schritt.

3. Kling, kling, klang!
Töne Freudesang!
Bei Gesang und Musiciren
Gehet leichter das Marschiren.
Darum singet all',
Daß es weithin schall!

4. Hei, sa, sa!
So ists recht, ja, ja!
Lustig, liebe Kameraden,
Denn wir sind ja heut Soldaten.
Ohne Rast und ohne Ruh,
Immer, immer zu!

Mel.: Hopp, hopp, hopp ꝛc.

Siehe No. 29.

---

60. Das Sachsenkind.

1. Ich bin ein Sachsenkind,
Durch meine Adern rinnt
Ein würdig Blut.
Drum, theures Sachsenland,
Wo meine Wiege stand,
Dir weih ich Herz und Hand
Mit frohem Muth!

2. Du bist so reich, so schön,
Von Thälern, Flur und Höhn
Ruft es zu mir:
Freu dich im Herzen dein,
Ein Sachsenkind zu sein
Und stimme jubelnd ein:
Heil! Heil sei dir!

3. Ja, Heil dir! Sachsenland!
Heil dir! mein Vaterland!
Das flehen wir.
Gott sei dein Schirm, dein Stern!
Halt' Feind' und Schmach dir fern!
Schütz deinen Fürst und Herrn!
Heil! Heil sei dir!

Mel.: Den König segne Gott ꝛc. (Sachsenhymnen.)

In meinem Verlage ist ferner erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erstes
Lesebuch für Anfänger im Lesen.

Von

Franz Wiedemann.

Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage.

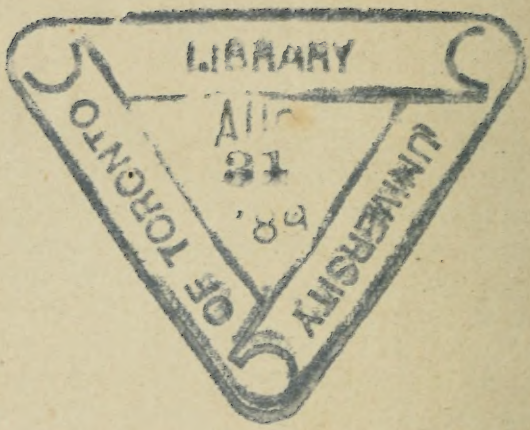
7½ Bogen Text und 8 Tafeln Schreibschrift 2c. in Octav. Preis: roh 6 Ngr.

Der Verfasser hat in seinen bereits zahlreich erschienenen Jugendschriften, namentlich in seinen **Samenkörnern für Kinderherzen** bewiesen, wie sehr er es versteht, auf Geist und Gemüth der Kinder bildend einzuwirken. Auch das gegenwärtige Lesebuch, welches ein höchst praktisches Lehrmittel bietet, das von Lehrern und Schülern mit Lust und Liebe benutzt wird, weil es leicht und sicher zum Ziele führt, hat eine sehr erfreuliche Verbreitung gefunden. Haben doch erst in jüngster Zeit mehrere Schulanstalten Dresdens die analytisch-synthetische Lehrmethode wieder aufgegeben und sich diesem Buche mit seiner Methode zugewendet. Es enthält außer den gewöhnlichen Vorübungen über **140 kleine Lesestücke und Erzählungen** und eignet sich hinsichtlich seines billigen Preises ganz besonders zur Einführung in Schulen und Lehranstalten.

Dresden, im April 1873.

Gustav Dietze.

Druck von Ferdinand Thomaß in Dresden.


LIBRARY
UNIVERSITY OF TORONTO
AUG
31
'89

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 03 04 11 002 8